Graph.
43d

raph. [illegible]
d
43

<36615444800017
<36615444800017
Bayer. Staatsbibliothek

Die Kunst,

geheime Schriften

zu entziffern,

für

Feldherrn, Gesandtschafts-Secretäre, Beamten bey geheimen Kabinetten, Archivare, Polizeybeamten, Postofficianten, Diplomatiker, u. a. m.

Leipzig,
in Joachim's literarischem Magazin.
1808.

501. 85

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Der Herausgeber dieser Bogen glaubt, daß eine Anleitung zur Entzifferungskunst Zeitbedürfniß sey.

Die Staaten haben für ihre Sicherheit zu wachen, Spione schleichen in Ländern umher, geheime Ordensverbindungen suchen sich durch symbolische Sprachen und hieroglyphische Schriften, den wachsamen Augen der Regierungen zn verbergen, während sie Pläne geheimer Weltregierung bebrüten, Monarchien stürzen oder errichten wollen.

Allerdings muß den Regierungen daran gelegen seyn, jene geheimen Verbindungen zu kennen nnd sie zu zerstöhren und ihre Geheimnisse zn entziffern. Gesandte, Legationssekretaire, Feldherren, Polizeybehörden, Postoffizianten, Diplomatiker und Gelehrte, werden die Entzifferungskunst mehr oder minder nöthig haben.

Meines Wissens sind noch wenig Werke in diesem Fache erschienen; daher hofft der Herausgeber nichts Ueberflüssiges gethan zu haben. Wenigstens ist die Entzifferungskunst, überhaupt betrachtet, nicht ohne Nutzen. Denn außerdem daß sie Gelegenheit giebt, sich im Denken zu üben, giebt sie auch Hülfsmittel, Schriften jeder Art zu entziffern, alte Urkunden zu lesen, und eine

Menge oft sehr interessanter Geheimnisse zu entdecken, die der Verfasser einer solchen Schrift für sich allein zu behalten gedachte.

In Kriegszeiten ist diese Kunst wahres Bedürfniß, die Briefe von öffentlichen und heimlichen Feinden, welche aufgefangen werden, zu entziffern.

Zur Menschenkenntniß trägt diese seltene Kunst ebenfalls nicht wenig bey, da sie Bemerkungen, Nachrichten, Grundsätze und Gedanken entdeckt, die ihr Besitzer in die tiefsten Falten seines Herzens zu verbergen sucht.

Sollte dieses Buch Beyfall und Abgang finden; so wird in einem zweyten Bande

auch eine Anweisung alte Urkunden zu lesen; symbolische Sprachen, allegorische Handlungen, die morgenländische Blumensprache zu verstehen, und eine Menge angenehmer und nützlicher Kenntnisse zur Entzifferung folgen. Der Herausgeber empfiehlt sich.

;+1△+o. Am Konkordientage 1806.

Allgemeine Voraussetzungen zur Entzifferungskunst.

Unter Entzifferungskunst versteht der Herausgeber die Kunst: Geheime Schriften zu übersetzen, und den verborgenen Sinn zu enthüllen.

Ganze Gesellschaften, Ordensverbindungen, oder einzelne Personen, Freunde, Liebende, welche sich ihre Geheimnisse schriftlich mittheilen wollen, erfinden sich ein besonderes, nur ihnen verständliches Alphabet, dessen sie sich in ihren Briefen und Memorien bedienen. Auch wenn man zu seiner eignen Nachricht etwas Geheimes aufschreiben will, so pflegt man dies mit fremden Zeichen zu thun, oder dem Gewöhnlichen eine ungewöhnliche Bedeutung zu geben.

Unerfahrene glauben, daß solche Schriften von keinem andern, als von dem der den Schlüssel dazu hat, oder die Bedeutung dieser Zeichen weiß, gelesen werden können. Allein vor den Augen eines geübten Entzifferers liegen diese angestaunten Geheimnisse offen da.

Die Entzifferungskunst als die geheime Schreibekunst sind sehr alt, und wir finden unter den ältesten Völkern Spuren von beyden.

Wem fallen hier nicht sogleich die Hyroklipheu der alten Aegyptier bey!

Diese Zeichen waren von den gewöhnlichen Buchstaben sehr verschieden. Ihre Bedeutung kannten nur die Priester und höheren Gelehrten des Volks. Der gemeine Hause war jener Mysterien unwürdig. Von den Aegyptiern kam diese Kunst zu den Griechen und Römern. Die Juden machten nicht allein besondere Arten von Alphabeten; sondern pflegten auch die Buchstaben des gewöhnlichen Alphabets auf mancherlei Weise zu versetzen, und ihnen die Bedeutung anderer Buchstaben zu geben, und solche alsdann in ihren Geheimnissen zu gebrauchen. Diese Art zu schreiben machte bey ihnen jenen Theil der Kabale aus, welchen sie Themura oder Ziruph nannten. Der Aberglaube, zu welchem dieses Volk von jeher geneigt war, machte, daß sie sogar wähnten, man könne durch eine solche Versetzung der Buchstaben übernatürliche Dinge erforschen.

Unter die Griechen brachten eigentlich Pythagoras und Plato zuerst die geheime Schreibkunst. Bey den Römern weiß man, daß Cicero und sein Freygelassener Tullius Tiro, auch Julius Caesar sich einer Art zu schreiben bedient haben, wie man mit geheimen Zeichen, entweder einzelne Buchstaben, oder ganze Worte, oder einen

ganzen Sinn ausdrückt. Jene, welche sich mit solchen Zifferschriften abgaben, wurden Notarien genannt. Schon zu Augusts Zeiten waren sie in Rom sehr häufig. Auch zu den ersten Christen ging diese Kunst über. Zyprian kannte nicht nur die gewöhnlichen, sondern erfand auch die neuern Zeichen. Man machte diese ungewöhnliche Art zu schreiben zu einer besondern Wissenschaft.

Krypthographie und Steganographie *) hieß sie, wenn an die Stelle der Buchstaben andere Zeichen oder andere Buchstaben gesetzt wurden.

Tachygraphie aber, wenn einem einzelnen Zeichen die Bedeutung eines ganzen Wortes oder Sinnes gegeben war.

Sowohl diese als jene, waren also Arten der geheimen Schreibkunst, Tachygraphie aber, eben wegen ihrer Abkürzungen gab den Nebenbegriff einer geschwinden Schreibkunst.

Nicht alle und jede geheime Schriften können entziffert werden. Wie jede andere Wissenschaft, hat auch die Entzifferungskunst ihre Schranken.

Tachygraphische Zeichen, welche ein ganzes Wort oder einen ganzen Sinn bezeichnen, sind aufzulösen, wo nicht unmöglich, doch wenigstens sehr schwer, wenn nicht etwan diese Zeichen, entweder durch ihre Gestalt, gleich einem Gemälde, die Sache verrathen, oder auch aus verschiedenen einzelnen Zeichen, welche Buchstaben vorstellen,

*) Trithemii Steganographia.

so zusammengesetzt sind, daß die Buchstabenzeichen deutlich zu erkennen sind, woraus sie zusammengefügt wurden.

Schriften, welche aus einer Folge von Zeichen bestehen, deren jedes einen Buchstaben vorstellet, sind auflösbar, es mögen nun Zahlen, chemische Zeichen, Buchstaben aus fremden Sprachen, versetzte Buchstaben, oder andere willkührliche Ziffern seyn. Doch gibt es auch Methoden, nach welchen die Auflösung solcher Zifferschriften sehr schwer gemacht werden kann.

Das Entziffern selbst geschiehet nach gewissen Regeln, welche in der Natur, jener Sprache gegründet sind, in welcher durch die willkührlich gewählten Ziffern etwas ausgedrückt ist. Die Verschiedenheit der Sprachen, in welchen geschrieben ist, macht folglich eine Verschiedenheit der Regeln. Wenn z. B. etwas deutsches mit Ziffern geschrieben, so sind bey der Entzifferung andere Regeln nöthig, als da, wo man etwas lateinisches, französisches &c. in Ziffern geschrieben vor sich hat. An sich selbst aber bleibt die Entzifferung der Schriften aus allen Sprachen möglich, wenn man nur die Regeln weiß, welche zu diesen Sprachen fügbar sind.

So gut wie der Uebersetzer, muß der Entzifferer der Sprache kundig seyn. Wer kein Latein versteht, kein Französisch, würde ohnmöglich die in Ziffern geschriebene lateinische oder französische Schrift entziffern können. Denn das Mehreste beruht beym Entziffern darauf, daß man Verglei-

chungen unter den Ziffern selbst, und mit denselben wiederholte Versuche anstelle, um ein ächtes Wort heraus zu bringen, welches zu den andern Wörtern, und besonders zu dem vorhergehenden und folgenden Worte passet, und folglich einen schicklichen Sinn gibt. Je vollkommner Jemand die Sprache kennt, desto leichter wird ihm die Arbeit von statten gehen; denn sobald er nur von einer oder zwey Ziffern die Bedeutung weiß, wird er jene der Uebrigen gleich errathen.

Das Entziffern setzt Scharfsinn voraus. Wer eine Sache nur langsam und mit Anstrengung begreift, wird zwar, wenn er sonst die Sprache kennt, und die Regeln weiß, entziffern können; aber es wird ihm äußerst mühsam werden, und nicht wenig Anstrengung kosten, und nie wird er es weit in der Kunst bringen. Ein wahrer Dummkopf aber, bleibe lieber ganz von der Arbeit weg; denn er steht mit der Entzifferungskunst im wahren Widerspruche.

Geduld und Beharrlichkeit ist ein unerläßiges Bedingniß beym Entziffern, vorzüglich beym Anfänger. Wer noch nicht im Entziffern geübt ist, muß nicht gleich aufhören, wenn es ihm bey dem ersten Versuche mit einem oder dem andern Worte nicht gelingen will. Er muß ein neues Wort suchen, und mit den Zeichen desselben die Zeichen, welche in andern Worten vorkommen, vergleichen; so wird es ihm endlich nicht fehlen. Auch dem geübtesten Entzifferer können zuweilen Schriften vor-

kommen, bey welchen zufälliger Weise die Anwendung der gewöhnlichen Regeln nicht Platz findet, oder welche mit Fleiß so gesetzt sind, daß sie nach der gewöhnlichen Methode nicht entziffert werden können. Denn ein geschickter Zifferschreiber kann allen Regeln ausweichen, nach welchen entziffert wird. Dann sind freylich Scharfsinn, Geduld und Beharrlichkeit die besten Hülfsmittel.

Ruhe und Einsamkeit werden, da sie dem Entzifferer Raum zur Sammlung geben, und von Zerstreuungen entfernen, die Entzifferung nicht wenig befördern. Anfängern ist der Rath noch wichtig, große Schriften zur Entzifferung zu wählen. Je größer die Schrift desto leichter die Entzifferung. Eines Theils hat man alsdann wegen Mehrheit der Zeichen, auch mehr Gelegenheit, viele Vergleichungen der Ziffern anzustellen; andern Theils können in großen Schriften die besondern Regeln der Entzifferungskunst besser angebracht werden. Schriften, welche aus wenig Wörtern bestehen, kann der Geübteste kaum auflösen, da es ihm an Stoffe fehlt, die Regeln gehörig anzuwenden.

Das erste, worauf ein Entzifferer sein Augenmerk nehmen muß, ist die äußere Form der zu entziffernden Schrift. Oft kann man hieraus schon einige Vermuthungen auf ihren Inhalt machen. Z. B. aus der Briefform auf einen Brief; aus der Form eines Buchs auf geheime Künste, Geschichten, Ordensprotokollen und ähnliche Dinge;

aus einzelnen an 3 Seiten beschnittenen, an einer aber abgerissenen Blätter, auf die Blätter eines Tagebuchs, das in einen Kalender eingeschossen war. Ferner am Papier, ob es alt oder neu, vielleicht an dessen Fabrikzeichen auch, woher es komme. Sind an Briefen noch Siegel, so geben diese allerdings die Person des Verfassers einigermaßen zu erkennen.

An der Stellung der Zeilen, ob sie in einer gewissen regelmäßigen Ordnung vorhanden, ob eine gerade Zahl nach jedesmaligen Absätzen herauskömmt, um die Prosa von den Versen zu unterscheiden. Man hat schon viel gewonnen, wenn man weiß, ob man einen Brief, oder Verse oder Prosa zu entziffern hat.

An der Stellung der Zeilen, wenn man die Zahl der Ziffern jeder Zeile abzählt, und so eine Zeile gegen die andere vergleicht, denn da der Vers mit männlich und weiblichen Reim gewöhnlich abwechselt, so ist eine Zeile um die andere verhältnißmäßig länger oder kürzer. Da sich ferner bey gereimten Versen, vermöge des Reims die Zeilen abwechselnd in ihren Endsylben gleichen, und folglich sich auch die Sylbenfiguren in den Ziffern wiederholen müssen, so hilft das Vergleichen der Endsylben von einer Zeile zur andern nicht wenig zur folgenden Entdeckung einzelner Buchstaben. Oft freylich sind die Verse in der geheimen Zifferschrift nicht in ihre regelmäßigen Abschnitte getheilt, und erst in der Folge nach geschehener Entzifferung entdeckt man

Reimen und Verse. Allein vorläufig, ehe man zur eigenthümlichen Entzifferung schreitet, kann die angeführte allgemeine Untersuchung füglich statt finden, und man versucht gern vorher jedes leichte Mittel, um irgend eine Vermuthung zu haben, auf die man in der Folge fußen kann.

Bey Zifferschriften, welche Briefform haben, und in welchen oben die Anrede einzeln, wie bey gewöhnlichen Briefen, geschrieben ist, kann man nur die Buchstaben zählen, um sie heraus zu bringen, ob es mein Herr! Madame! Liebster Freund! oder sonst eine der gewöhnlichen Anreden ist; durch die Entdeckung der Anzahl Buchstaben in der Anrede, hat man auch eine Anzahl Buchstaben, der Schrift selbst entdeckt, die man bey der Entzifferung benutzen kann. Oft sind freylich die Anreden mit andern Ziffern geschrieben, und darauf muß man denn freylich auch gehörige Rücksicht nehmen. Hat man nun alle allgemeine Mittel zur Erforschung des verborgenen Sinnes angewendet, so schreitet man zu der Erforschung der einzelnen Buchstaben.

Um die Arbeit zu erleichtern, und sich mit den Ziffern desto vertrauter zu machen, ist es gut sie auf ein anderes Pappier abzuschreiben, auf welchem man Zwischenräume zwischen jeder Zeile, um die entzifferten Buchstaben über die Zeilen schreiben zu können. Ist man so weit, so schreitet man zur eigentlichen Entzifferung, welche in den folgenden Abschnitten vorgetragen wird.

Näherer Unterricht zur Entzifferungskunst.

Will man eine deutsche Zifferschrift auflösen, so muß man vorerst auf die sehr kleinen und sehr großen Wörter, welche in derselben vorkommen, genau merken. Je häufiger solche Wörter in der Schrift sind, desto leichter ist die Entzifferung; denn in den kleinsten Wörtern sind die Vokalbuchstaben A, E, I, O, U, am geschwindesten zu finden; in den größten aber die sogenannten Consonanten, B, C, D, F, G, H, K, L, M, N, P, Q, R, S, T, V, W, X, Z, nachdem man vorher schon einige Vokalen, und besonders das E gefunden hat.

Was besonders die kleinen Wörter anbelangt, so rechnet man darunter: die Wörter von einem Buchstaben, von zwey Buchstaben, von drey Buchstaben (Trigramen) und vier Buchstaben.

Obschon solche Wörter in deutschen Schriften sehr oft vorkommen, so ist doch ihre Zahl an und vor sich nicht groß, und eben darum ist die Kenntniß desselben einen Entzifferer so nützlich.

Sie sind fast alle in folgendem Verzeichnisse enthalten.

Jene, welche selten vorkommen, sind mit gewöhnlicher Schrift abgedruckt; die öfters erscheinenden aber, mit anderer Schrift, und die aller-

gewöhnlichsten kennt man an der Größe der Buchstaben.

Wörter von einem Buchstaben gibt es in der deutschen Sprache nicht. Nur das einzige O! ist als ein Ausrufungswort gewöhnlich.

Wörter von zwey Buchstaben (Bigramen) aber sind:

Ab, an, am, au, da, du, eh, Eh, Ey, Ei, er, es, ja, je, in, im, ob, so, um, wo, zu.

Wörter von drey Buchstaben.

Aal, Aas, Abt, ach, all, als, Alt, Amt, aus, arg, arm, Art, Ast, auf, auch, Aug, aus, Axe, Axt, Bad, bat, Bau, bei, bin, bis, Bok, Bub, Cur, dar, das, daß, dem, der, den, die, dir, dies, Eil, Ehe, Ehl, Ehr, Eid, Eck, ein, Eis, End, eng, erb, Erd, ers, Erz, eß, Eul, Eva, Eyd, Fas, Fus, gab, gar, geb, geh, gen, gib, ges, gut, Gut, hab, han, Has, hat, hau, her, Heu, hie, hin, hast, Hur, Huf, Hui, Ich, Ihm, Ihn, Ihr, ins, ist, Jüd, jug, izt, kam, kek, Kuh, Kuß, lab, lag, las, lau, lob, log, Loh, Los, lot, lud, mag, Man, Mal, Mas, mir, mit, mus, mut, nah, nas, neh, neu, nie, nun, nur, Nuß, Nutz, obs, oed, Oel, oft, Ohm, ohn, Ohr, Ort, Ost, Pan, pas, pur. Rab, Rad,

rar, reb, red, reg, Reh, Riß, Reu, roh, Rost, Ros, Roz, Ruf, Ruh, Ruß, Rur.

Sag, sah, sas, Sau, Saz, See, seh, sei, sie, Sie, sih, Siz, Sof, Sog, soll, Tag, Tat, Tod, Tom, thu, tut, Uhr, Uhu, und, uns, vom, von, vor, war, was, weg, Weg, weh, wem, wen, wer, wes, wir, will, wog, wir, wol, Zug, zum, zur, zwo.

Die Wörter worinnen ein å, ô, û ist, z. B.

Bår, bôs, sûß und dergleichen gehören, da sie eigentlich aus vier Buchstaben bestehen, nicht hieher, sondern ins folgende Verzeichniß.

Wörter von vier Buchstaben.

Aber, Acht, Adel, Ader, Aehr, Affe, Ahne, alle, also, alte, Amme, Arzt, Asse, auch, Auge.

Bach, Bade, Bår, Bahr, Bald, Ball, Band, Bann, Bart, Bast, Baß, baue, Baum, baut, bebe, Beer, Beil, beim, Bein, Berg, Beest, Bett, beug, Beul, beut, Bien, Bier, Bild, Bind, Birn, Biß, Bist, Bitt, blau, blas, Blei, blos, Blum, Blut, Bock, Boge, Bohn, Bohr, boes, Both, Bott, Bote, Boot, Brei, Bret, Brod, Buch, Bude, Buhl, Bund, bunt, Burg, Chur, Dach, Damm, dann, darf, Darm, dazu,

Daum, daß, dein, denn, dero, ders, deß, dich, dick, Dieb, dies, diß, Ding, doch, Dohm, darf, dort, dran, dreh, drei, drin, droh, drum, dumm, eben, Eber, Echo, Ehle, Ecke, edel, Edle, eher, Ehre, ehrt, eile, eilf, eine, eins, bist, Ekel, Elle, Ende, enge, Erbe, Erde, Erle, erst, Erzt, edel, esse, etwa, einer, Eule, Eure, ewig, Euer, Eyer, Fach, Fade, fahl, fahr, Fall, fals, fand, fang, Farbe, Faß, fast, faul, fege, fahl, feig, feil, fein, Feld, Fell, Fels, fern, fest, fett, Feuer, fiel, find, floh, Floh, Fluß, folg, forn, fort, frag, Frau, frei, froh, fromm, für, Fuß, Furt, Gabe, Gall, Gans, ganz, Garn, Gast, Gaum, gebe, Geck, gehe, gehn, geil, geiz, gelb, Geld, gelt?, Gems, gern, gest, gieb, Gift, ging, Gips, Glas, glatt, Gnad, gnug, Gold, Guß, goß, Gott, Grab, Grad, Graf, Gram, Gran, grau, gros, grob, Gras, grub, Gruß, Gurt, Guth, gute, guts, Haar, habe, Hain, hack, Hahn, halb, Halle, Hals, Halt!, Hand, Hanf, Hang, Harn, hart, Hase, hast, Haß, hats, Hauf, Haut, haun, Hanf, Haus, habe, hör, Hefe, Heft, Haut, Heil, heim, heis, hell, Held, heim, Hemd, herb, Herd, Herr, Herz, heut, hin, hier, hing, Hirt, Hiz, hoch, Hof, hohl, hold, Holz, Hohn, Horn, hoher, Hort, Hose, Huf, Heft, Huhn, Hund, Hure, Huth, Jagd, jage, Jahr,

jede, jene, jetzo, jezt, Ihre, Imme, inne, Joch, irre, ists, Jude, jung, Kaes, kahl, Kahn, Kalb, Kalk, Kamm, kann, kans, karg, Karn, Katz, kaum, Kehl, kehr, Keil, kein, Kerl, Kern, Kerz, Kiel, Kies, Kinn, Kind, kirr, klag, klar, Klau, Klee, klug, Knab, Knie, Koch, Kohl, Komt, komm, kommt, Kopf, Korn, Korb, Kost, Koth, Kron, Krug, Kuhr, Kund, Kuß, Lach, Lack, Lade, Laff, Lage, lahm, Lamm, Land, lang, Lase, Last, laß, Laub, Laut, Laus, lebe, leck, leer, lege, Leib, Leid, Leich, Leim, Lein, Lenz, Lärm, lern, lese, Liebe, Lied, lieg, lies, List, lobe, Loch, lock, Loge, Lohe, Lohn, Lose, Loos, loß, Loth, Lobt, Lust, lauf, Lüge, Lust, Maas, mach, Made, Magd, Mahl, Mann, mans, Mast, malt, Maul, Maus, Meer, mehr, Mehl, Meil, mein, Meß, meth, Metz, metze, mich, mild, meine, mirs, Mist, Mode, Mohn, Mohr, Mond, Moos, Most, müht, Mühe, Muth, Mund, murr, Muse, must, Muß, Nach, nage, nahe, nahm, Name, Narr, Nase, naß, Nath, nahe, nähm, nehm, Neid, neig, nein, Nest, nett, Netz, neue, neun, nimm, noch, Noth, Null, Nuß, Nutz, oben, Obst, Ochs, oder, Ofen, oft, ohne, ohre, Paar, Pack, Page, Palm, past, Pein, Perl, Pest, Pfad, Pfal, Pfau, Pful, Plag, platt, Plaz, Post, Pott, potz, Puff, Pult, Qual, Quer, quitt, Rabe,

Rache, Rand, rase, Rose, Rase, Rast, Rad, Raub, rauh, Raum, Ratz, Rebe, Rede, rege, Rehn, reib, Reif, Reih, Reim, rein, Reis, reit, Reiz, renn, Rest, Reue, Riem, Ring, ritt, Ritt, Ritz, Ritze, roch, Rock, rohe, Roht, Roß, roth, Rotz, Ruff, Ruhe, Ruhm, Ruhr, rund, Ruß, Ruth, Saal, Saat, Sache, Sack, säen, Saft, Sagk, sagt, sahe, Salz, Samt, Sand, sang, sann, Sarg, satt, Satz, sauf, saug, Saum, Scham, **schon**, schor, Seel, sehe, **sehr**, **seht**, **seid**, Seil, **sein**, **seit**, setz, **sich**, Sieb, Sieg, **Sie**, **sind**, sing, Sinn, Sitz, Sode, soff, soge, Sohn, Sold, Sohle, soll, solst, Sonn, sorg, spath, spinn, Spur, spei, spie, Stab, stag, Steg, stach, steh, stoß, such, Tage, Tanz, taub, tauch, taug, Teich, **Theil**, Thal, That, Thau, Thee, Thor, thue, thun, thut, tief, tobe, tode, Todt, toll, Topf, Trab, traf, trag, trat, trau, treu, tritt, Trog, Troz, Tuch, Uebe, Urin, Vers, Vieh, **viel**, vier, **voll**, **vorn**, vors, wahr, waar, wach, Wade, **wär**, Wage, Wohl, Wahn, Wall, Wald, Wand, **wann**, ward, **Ware**, warm, **wars**, wart, webe, Wege, wehe, Wehr, Weib, weich, **weil**, Wein, weis, weit, Welle, Welt, werd, **wenn**, **wers**, werd, werth, weß, wett, **wies**, wing, wild, **will**, **wird**, Wind, Wirth, Wooge, **Wohl**, Wuth, Wort, wohn, Wund, Wurf,

Wust, Zahl, Zahn, Zahm, zang, zart, Zaum, Zaun, Zehn, Zahl, zehe, zehr, zeig, Zeil, Zeit, Zelt, Zeug, zieh, ziel, zier, zinn, zieß, Zofe, zoge, Zoll, Zorn, **zwar**, zwei.

Da nun fast alle kleine Wörter hierinne enthalten sind, so kann solches dem Entzifferer zum Nachsehen dienen, denn wenn in der Schrift, Wörter von zwey, drei, oder vier Buchstaben vorkommen, so wird es eins von den verzeichneten seyn. Ueberhaupt bemerkt man, daß die Vorwörter z. B. **der**, **die**, **das** ꝛc. ingleichen die Beywörter z. B. **Aber**, **und** u. s. w. am öftersten in den Schriften angetroffen werden. Man hat also von den kleinen Wörtern in Zifferschriften schon in Voraus einige Vermuthung, wie das Wort heiße, und was sogleich die Ziffern aus welchen das Wort besteht, für eine Bedeutung haben können. Dieses erleichtert schon das Entziffern sehr.

Mit solchen kleinen Wörtern, wird auch gewöhnlich, wenn schon nicht immer, der Anfang der Schrift gemacht, z. B. mit **Es**, **nie**, **der**, **die**, **wenn**, **wir**, **weil**, **zu**, u. s. w.

Bey Wörtern von zwey Buchstaben ist besonders zu bemerken, daß allemal einer von diesen Buchstaben ein Vokal sey, denn kein Wort, so klein es ist, kann ohne Vokal ausgesprochen werden. In den Wörtern **ja**, **je** und **ey** sind

zwey Vokalen in allen übrigen aber, ist zugleich ein Consonant. Nun trift man zwey Consonanten an. Meistens ist auch in den Bigrammen (Wörtern von zwey Buchstaben) der **Vordere** ein Vokal, der **Hintere** aber ein Consonant, und zwar entweder ein N oder M, oder H oder R, S, B. Zuweilen folgen zwey oder drey Bigramen in der Schrift nach einander, z. B. **da, du, es, eh, es, wozu, ob, er, da, es, in**, da er u. s. w. In diesen Falle aber wird die Entzifferung noch mehr erleichtert, welche Bigramen am östersten gebraucht werden, ergibt sich aus ihrem vorhergehenden Verzeichniß. Unter allen kömmt **in** am meisten vor, und nach diesem **es**, **er** und **zu**.

In den gebräuchlichsten Wörtern von drey Buchstaben, oder Trigramen, ist mehrentheils der mittelste ein Vokal. In einigen ist zwar ein Consonant in der Mitte, aber dieser ist dann entweder ein c, e, f, oder u, z, s. Zuweilen, doch nicht zu oft, ist der vorderste ein Vokal, z. B. **Ich, ist, Ach**, u. s. w., zuweilen der erste und zweyte zugleich, z. B. **ein, Eis** u. s. w.; zuweilen der Mittlere und letzte zugleich, z. B. **die, wie** u. s. w., niemals aber ist der dritte allein ein Vokal, niemals auch der erste und dritte, ausgenommen in **Ehe** und **Uhu**.

Wenn zwey **gleiche** Vokalen auf einander folgen, so sind sie entweder **aa, ee**, z. B. **Aal, See** u. s. w. Nie folgen zwey andere

Vokale, die gleich sind, sich unmittelbar. Wenn zwey gleiche Consonante sich unmittelbar folgen, so ist dieses ein ll und zwar im einzigen Worte: all. Steht eben derselbe Vokal vorn und hinten, so kann er blos ein e oder u seyn, im obenangeführten Worte Ehe und Uhu, findet man aber eben denselben Consonanten vorn und hinten, so ist derselbe wenigstens ein n im Worte nun, zuweilen ein b, k, r, s, in Bub, kek, rar, sas.

Wörter welche vier Buchstaben haben, fangen meistens mit einen Consonanten an, und der zweyte Buchstabe ist ein Vokal. Z. B. Herr, u. s. w. In den meisten ist auch nicht mehr als ein einziger Vokal, wenn aber zwey Vokale darinnen sind, so folgen diese gemeiniglich einander; z. B. Auch, Baum, Dein, Drei u. s. w. Nur einige wenige haben 3 Vokalen, z. B. Euer, eine u. s. w.

Wenn ein Wort sonst mit einem Vokal anfängt, so ist am allerersten der folgende ein Consonant, z. B. aber, acht ꝛc.

Viele Wörter, welche mit einem Vokal anfangen, endigen sich auch mit einem Vokal, z. B. also, etwa, alle, ihre ꝛc., viele auch welche mit einem Consonanten anfangen, endigen sich mit einem Consonanten, z. B. bald, mich, mehr, sehr ꝛc.

Das Aufsuchen der Vokalen.

Die kleinen Wörter dienen vorzüglich zum Aufsuchen der Vokalen.

Dieses ist das erste Geschäft des Entzifferers, denn die Vokale machen den erheblichsten Theil der Worte aus, weil diese ohne jene nicht ausgesprochen werden können.

Dem Entzifferer sind sie besonders wichtig, da nach gefundenen Vokalen die ganze Schrift schon so gut als halb entziffert ist.

Man sondre also aus der Zifferschrift alle Bigramen und Trigramen aus. Da in einem jeden solcher Worte wenigstens ein Vokal ist, so ist es natürlich zu begreifen, daß die in diesen kleinen Wörtern am öftersten vorkommenden Ziffern vor die wahren Vokale zu halten sind, besonders wenn man gerade fünf solcher Zeichen herausbringt.

Doch können auch mehrere Vokalzeichen vorkommen; es gibt Schriften, worinnen å, ô, ů ihre besondern Zeichen haben; was dem Entzifferer einige Schwierigkeit in den Weg legt.

Da auch in großen Schriften oft Wörter vorkommen, deren eine Hälfte, wegen Mangel des Raums auf der einen Linie, die andere Hälfte aber auf der folgenden steht und welche mit einem Theilzeichen (:) getheilt sind; so muß man auf solche getheilte Wörter vorzüglich merken; denn diese Zertheilung geschiehet meistens hinter einem

Vokal, z. B. ge=hen, Sa=che, wa=ren, verlo=ren u. s. w. Man sieht alsdann das zertheilte Wort als zwey kleine Wörter an, wo in jeden gewiß ein Vokal seyn muß, und wo besonders am Ende der ersten Hälfte ein Vokal ist.

Hierdurch wird dann nicht allein der Beweiß, daß man die rechten Vokalen habe, sondern auch das Aufsuchen derselben sehr erleichtert.

Es ist jedoch nicht immer schlechterdings nöthig, eine allgemeine Jagd auf alle Vokalen zugleich zu machen; oft kann man auch mit dem Aufsuchen einzelner Vokalen den Anfang machen, wo sich dann meistens die übrigen von selbst zeigen.

Das E, (E).

Läßt sich unter allen Buchstaben am schnellsten und leichtesten auffinden, vorzüglich in der deutschen Sprache, wo es am häufigsten vorkömmt. Nicht allein in sehr kleinen Wörtern wird es gefunden, sondern auch alle Zeitwörter haben im Infinitiv aus ihren übrigen Zeiten ein E. Auch in allen Zeiten (Temporibus), Zahlen und Person, wird ein E angetroffen, nur sehr wenige ausgenommen, z. B. ich bin, soll, muß, kann u. s. w.

Auch die Zahlwörter haben alle ein E, ausgenommen acht und achtzig. In den meisten deutschen Vorwörtern, z. B. der, die, dieser, mein u. s. w. sieht man diesen Buchstaben

ebenfalls, so wie auch in den meisten Beywörtern und nomibus sowohl substantivis als auch adjectivis.

In großen Wörtern kömmt das E oft zweymal, dreymal, ja wohl gar viermal vor, z. B. gehen, lehrete, begehrete, Seelenheil, Seeligkeiten, Begebenheiten, Herrlichkeiten, u. s. w.

Wenn also eine Zifferschrift vorkommt, so durchsehe man erstlich die ganze Schrift, und merke welche Ziffer am häufigsten darinnen angetroffen wird, denn diese ist gewiß das E.

Man hat also schon den wichtigsten von allen Buchstaben gefunden, und sich zur Entzifferung den Weg gebahnt.

Man schreibe alsdann mit Bleistift über dieses Zeichen *) wo es sich in der Schrift findet ein e.

Dieses Ueberschreiben erleichtert das Aufsuchen der andern Buchstaben desto mehr; es muß also jedesmal geschehen, so oft ein neuer Buchstabe gefunden ist.

*) Oder bequemer noch, wenn man die zu entziffernde Schriftvom Original auf ein anderes Blatt kopiret und weitläuftig schreibt, damit man immer die Zeile der Entzifferung zwischen die Zeilen der zu entziffernden Schrift setzen kann, dieses ist besonders bey Urkunden nöthig, die man nicht beschmutzen darf, oder bey gedruckter Zifferschrift, wo man aufs Papier nicht schreiben, oder wegen dem engen Zusammendrängen der Ziffern keinen Platz zur Zwischenschrift behält, ohne sich mit dieser selbst zu verwirren.

So gewiß es aber ist, daß das E in deutschen Schriften am öftersten vorkomme, so findet doch zuweilen eine Ausnahme statt, vorzüglich in kleinen Schriften. Denn hier kömmt manchmal ein anderer Buchstabe eben so oft, oder wohl noch öfterer als das E vor, und man geräth in Zweifel, welche Ziffer eigentlich das E bedeute. Es ist also nur immer noch Vermuthung und keine Gewißheit, wenn ich aus dem öftern Vorkommen einer Ziffer schließen will, daß ich das e vor mir hätte. Doch erfahre ich es genau auf folgende Weise:

1) Wenn das Zeichen, welches ich vor E halte, etwan in Wörtern von zwey Buchstaben angetroffen wird, und zwar gewöhnlich als der erste Buchstabe, z. B. er, es, u. s. w.

2) Wenn es in einem oder mehrern Wörtern von drey Buchstaben, entweder zuerst, oder in der Mitte, oder am Ende erscheinet, z. B. ein, der, die rc.

3) Wenn es sich in einem, oder in mehrern größern Worten, zweymal oder gar dreymal treffen läßt, z. B. gehen, besehen, bestehen rc.

4) Wenn man es hinter einem Zwillingsbuchstaben trifft. Denn nach diesen folgt mehrentheils ein E, z. B. alles, Götter, besser, immer *)

*) Die Folge wird dieses deutlicher entwickeln.

5) Wenn es in 2 oder mehrern Wörtern der vorletzte Buchstabe ist. Dieses ist eins der wichtigsten Kennzeichen, denn die mehrsten längern deutschen Wörter endigen sich auf: en, er, oder es.

Stimmen nun alle diese Kennzeichen zusammen, so bin ich gewiß daß ich das E gefunden habe, und fange nun an, auch andere Buchstaben zu suchen.

Das I.

ist nach dem E der nächste Vokal und am leichtesten zu finden. Denn nach dem E kommt er unter den übrigen Vokalen am mehresten vor. Man erkennt außerdem noch das I:

1) Wenn man die Ziffer in kleinen Wörtern von 2 und 3 Buchstaben findet, z. B. in, im, die, wie, wir, sie, ein, bin u. s. w. und zwar steht in Wörtern von zwey Buchstaben das I meistentheils vor, in den Trigramen aber größtentheils in der Mitte.

2) Wenn in einem oder dem andern Worte von 3 Buchstaben dieses Zeichen auch zuerst oder zuletzt steht, wie z. B. ich, iß, bei, sey, u. s. w.

3) Wenn es in einem Bigramm, Trigramm, oder andern kleinen Worte, gleich vor oder hinter einem E steht, denn das E und I lieben die Nachbarschaft, z. B. ei, je, sie, die, hie, jetzt,

ein, mein, seyn, kein, allein, u. s. w. Selten wird ein E und A, oder E und O, oder E und U beysammmen gefunden.

Die übrigen Vokalen.

A, O, U, kommen nun an die Reihe. Sie lassen sich aber nicht so leicht, wie jene, finden; denn sie kommen seltner vor, und müssen mehr aus dem Kontext der Worte errathen werden, als daß man sie gewiß bestimmen könnte. Zu ihrer Entdeckung hilft indessen:

1) Wenn man in der Schrift kleine oder große Wörter findet, worinnen kein E und kein I ist. Denn alsdann muß nothwendig irgend ein anderer Vokal das Wort aussprechbar machen; und zwar kann:

2) in Bigrammen das A eben so oft der erste, als der zweyte Buchstabe seyn; denn wir haben nur die gebräuchlichen Wörter an, am, da, ja.

Das O kann nur in 2 Worten hinten und vorn stehen, nehmlich in wo, und in ob.

Das u steht öfterer hinten, weil das Wort zu gebräuchlicher ist, als das um.

In Trigramen steht das A, öfters aber vorn und in der Mitte, z. B. Ach, als, auf, gar, das, was, u. s. w.

Das o steht gewöhnlich niemals hinten, außer in eignen Nahmen, öfters aber in der Mitte,

z. B. vor, von, u. a. m. zuweilen auch vorn. Z. E. ohne, oder, oft, Ohr, Ochs, ob, Obst. Das U steht selten hinten, öfters aber vorn und in der Mitte, z. B. und, uns, nur, zum ꝛc.

3) Besser läßt sich das U durch den Zusammenhang finden, als das A und O. Denn wir haben das Bindewort und. Dieses und kömmt in jeder Schrift, besonders wenn sie groß ist, zu wiederholtenmalen vor.

Findet man nun ein mehrmals vorkommendes Wort, von drey Buchstaben, in der Zifferschrift, so ist alle Wahrscheinlichkeit da, daß dies Wort und heiße. Folglich der erste Buchstabe ein u sey.

Finde ich daher, daß eben dieses Zeichen in einem Bigramm sey, oder in einem Trigramm vorn, oder in der Mitte stehe, so bin ich desto gewisser, daß ich das U wirklich habe. Wenn ich nun

4) Das U auf diese Weise herausgebracht habe, so ist es schon leichter das A und O zu finden. Denn wenn noch ein oder das andere kleine Wort in der Zifferschrift ist, worinnen weder ein E, noch J noch U vorkommt, so muß entweder ein A oder O darinnen seyn. Die Gegenwart des A, hat alsdann schon an sich mehr Wahrscheinlichkeit vor sich, als die Gegenwart des O, weil jenes österer vorkommt als dieses. Da auch

5) Das A gern vor einem U in einem Trigramm steht, z. B. aus, auf, so macht auch aus diesem Grunde das gefundene U die Entdekkung leichter. Wenn ich nun

6) Dieses Zeichen, welches ich nunmehro für ein A halte, in einem Bigramm, z. B. da, an, u. s. f. oder in einem Trigramm, entweder vorn, oder in der Mitte, nach obiger Bemerkung in, ach das &c. finde, oder wenn ich auch dasselbe in einem kleinen Worte doppelt antreffe, z. B. Aal, Saal, oder in einem kleinen Worte vor einem Zwillingsbuchstaben z. B. Amme, alle, dann, wann, u. s. w., so werde ich auch gewiß, daß nunmehr das A herausgebracht sey. Nun findet man auch

7) Das O ohne Mühe, wenn noch etwa ein kleines Wort übrig ist, worin keiner von den gefundenen Vokalen angetroffen wird; denn in diesem Falle kann der Vokal desselben, kein anderer als das O seyn. Da auch

8) Das O ein Ausrufungswort ist, welches zuweilen in Schriften vorkömmt; so kann man dasselbe leicht kennen. Denn wenn etwa in der Schrift eine einzelne Ziffer stände, z. B. O! Freund, oder: o der ist nicht vom Schicksal ganz verlassen, &c. so kann diese einzelne Ziffer nichts anders als den Buchstaben O bedeuten, weil kein anderes Monogramm in der Sprache ist.

Hat man auf diesem Wege die Vokalen gefunden, so kann man schon viele Consonanten

zugleich errathen, indem man die kleinen Worte aufmerksam betrachtet.

Ich hätte z. B. im Worte 43 schon in der Ziffer 3 den Vokal A entdeckt, so weiß ich zugleich, daß die Ziffer 4, welche vor dem gefundenen A steht, schlechterdings ein D bedeuten müsse; vorausgesetzt, daß ich das J schon entdeckt habe, denn sonst kann das Bigramm ja heißen, oder vom Zifferworte □8 wüßte ich, daß die erste Ziffer ein O vorstellte, so weiß ich auch zugleich, daß die zweyte Ziffer ein b bedeuten müsse, weil keine andern dazu passenden Wörter, außer dem da und ob in der Sprache sind. Der neuentdeckte Konsonant gibt dann neue Gelegenheit, wieder andere Consonanten kennen zu lernen. Z. B. ich hätte im Zifferworte 7⊙+9 schon das Zeichen 7 als a das + als ein e das ⊙ als ein b ausgespähet, in diesem a b e 9 fehle also nur die 9 als die letzte Ziffer, so weiß ich, daß diese ein r seyn müsse, weil das Wort nicht anders, als aber heißen kann. Es ist leicht zu gedenken, daß dieses gefundene r ebenfalls wieder neue Veranlassung zur Entdeckung mehrerer Buchstaben geben müsse; diese abermals zu mehreren, bis endlich die ganze Schrift entziffert ist.

Will die Entdeckung der Vokalen A O und U auf dem bisher angegebenen Wege nicht recht von statten gehen, so muß man den Muth nicht sinken lassen, sondern erst einige leicht zu findende Consonanten aufsuchen. Diese Aufsuchung wird

an sich zwar desto mehr erleichtert, je mehr Vokalen man schon hat, allein sie kann doch auch geschehen, wenn man nur das e und i weiß, oder auch allein das e. Im Gegentheile wird auch ein oder der andere gefundene Consonant die Entdeckung der noch unbekannten Vokalen erleichtern, und so muß eines dem andern zu Hülfe kommen.

Das Aufsuchen der Consonanten.

Unter den Consonanten oder Mitlauten, kommen das b, d, f, h, l, m, n, r, s, t, am öftersten, das c, y, k, v, w, p, z, seltener, das q, x, aber am seltensten in der Sprache vor. Die beyden letztern, da sie aus andern Sprachen entliehen sind, und durch andere ersetzt werden, entbehrlich, so wie das c, im neuern Alphabete gänzlich abgeschaft ist, und bald durch k, bald durch z, bequemer ersetzt, und nur noch in Vereinigung mit dem h, als ch, gebildet wird.

Das N.

Seine Entdeckung ist unter allen Consonanten die nützlichste und leichteste. Es kömmt vorzüglich oft vor, so, daß es dem Entzifferer oft auf die Vermuthung leitet, es sey ein Vokal. Man trift es fast in allen, besonders großen Wörtern an. Man kennt es gewöhnlich:

1) Wenn man in einem großen Worte ein Zeichen ein oder mehrere Mal findet.

2) Wenn es in einem größern Worte am Ende steht. Denn die mehrsten großen Wörter endigen sich mit einem n.

3) Wenn eben dieses Zeichen am Ende eines großen Wortes steht, und unmittelbar ein e vorhergeht, z. B. sehen, geben, eilen. Ueberhaupt geht das e gern vor einem n her, nicht allein wie hier am Ende des Worts, sondern auch am Anfang und in der Mitte. Z. B. entbehren, senden, enden, Mensch, selten endiget sich ein Wort mit n, daß nicht ein e vorherginge; andere Vokale gehen fast niemals vorher, wenigstens nicht in großen Wörtern, wohl aber zuweilen Consonanten, z. B. handeln, Herrn.

4) Wenn eben dieses Zeichen oft vor einem e gefunden wird, entweder am Ende des Wortes, oder in der Mitte, oder im Anfange desselben, z. B. meine, keine, nehmen.

5) Wenn dieses Zeichen in einem Bigramm hinter einem a, oder was gewöhnlicher ist, hinter einem i angetroffen wird, z. B. an, in.

6) Wenn in einem Trigramm auch dieses Zeichen hinter einem in der Mitte stehenden e, z. B. den, wen, oder hinter einem ei, z. B. in ein, oder hinter einem i sich findet, in bin, hin, ins, auch wenn es hinter einem o betreten wird, wie in von.

7) Wenn man in einem mehrmals vorkommenden Worte von drey Buchstaben dieses Zeichen in der Mitte nach einem u findet, denn ein solches Wort heißt entweder uns, oder wahrscheinlicher noch: und.

8) Wenn ein Wort von 3 Buchstaben angetroffen wird, dessen erste und letzte Ziffer gleich sind; denn dieses Wort heißt nun. Es gibt zwar noch einige Trigrammen, deren vordern und hintern Buchstaben gleich sind, wie Ehe, Uhu, Bub, kek, gog, rar, rur, sas, tat, tut, ziz. Diese aber sind weniger gebräuchlich.

9) Wenn man diese Ziffer unter den Zwillingsbuchstaben, entweder am Ende eines Wortes von 4 Buchstaben, wie es oft geschieht, antrift; z. B. denn, dann, kann, wenn, wann, oder in der Mitte eines größern Worts, z. B. kennen, brennen, innen, hinnen, nannte, brannte, kannte.

Nimmt man alle diese Kennzeichen zusammen, so wird die Entdeckung des n nicht mehr schwer fallen.

Das Ch.

Folgt nach ihm. Es ist leicht zu finden, und verräth sich sehr bald in großen und kleinen Wörtern: ich, mich, dich, nach, doch, Loch, weich, gleich, ach, reich, bleich,

Streich, rauch, brauch, wünschen, zugleich, erreichen, bereichern.

Man erkennt diese Buchstaben:

1) Wenn man findet, daß in der Zifferschrift mehrmals zwey Ziffern gleich bey einander stehen, denn das Ch wird beynahe eben so oft als das n beysammen gefunden.

2) Wenn man diese beyden Ziffern niemals in einem Bigramm, wohl aber in Wörtern von 3, 4 und mehr Buchstaben antrift, z. B. ich, noch, reich, schwer, rauch, Königreich.

3) Wenn man sie am Ende eines Wortes, oder auch in der Mitte nach einem Vokal, sieht; ach! suchen, bleich.

4) Wenn diese Ziffern niemals oder höchst selten am Anfange eines Wortes gefunden werden. Denn kein ächtes deutsches Wort fängt mit ch an, nur hat man einige Wenige aus andern Sprachen entlehnt, und jene, welche nach älterer Ortographie mit dem ch angefangen werden, wofür man aber jetzt ein bloßes K setzt, als: Christ, Charte, Chronik, Chur, Chaos.

Wenn man in einer Schrift niemals, oder doch höchst selten das c allein ohne h antrift, denn das c wird fast nie mehr ohne h gebraucht. Zuweilen findet man es doch, nach älterer Ortographie, mit einem K verpaart, z. B. schmecken, Stock, Gestanck.

Treffen alle diese Kennzeichen zu, so kann man gewiß seyn, daß man auch das ch gefunden habe.

Zur Erleichterung seiner Entdeckung noch dieses:

1) Oefters macht es den Beschluß eines Wortes, z. B. Sach, Bauch, rauch, Gebrauch, Mensch, wenn aber in größern Worten nach ihm noch zwey Ziffern folgen, welche das Wort beschließen, so sind diese beyden Ziffern entweder en, wie machen, brechen, oder et, z. B. suchet, reichet, bleichet oder er, wie Becher, Zecher, Versucher, oder te, wie in brachte, machte, lachte, sachte, Knechte, zechte, oder se, wie Füchse, Büchse, oder es, wie solches, manches, welches, auch ts wie rechts, Knechts, wenn aber nach dem ch nur noch ein Buchstabe folgt, so ist dieser ein e, z. B. Sache, Rache, Lache, oder ein t, wie Flucht, Schlucht, versucht, zuweilen ein s, wie in Wachs, Flachs, Dachs, Wuchs. In der Mitte der Wörter können auch andere Consonanten folgen, wie Menschheit, Nachbar, Hochzeit, reichlich, Reichthum.

2) Sehr oft geht vor dem ch ein Vokal vorher, z. B. Loch, noch, doch, mich, oft aber auch ein Consonant, am östersten ein s. Das Wort endiget sich alsdann nicht allein mit einem sch, wie z. B. Mensch, Rausch, frisch,

Tisch, sondern es steht auch oft in der Mitte, z. B. wünschen, entschädigen.

Selten gehen andere Consonanten vorher, doch aber zuweilen, z. B. Knäbchen, Mährchen, horchen, Lerche. Wenn aber das ch mit einem vorstehenden andern Zeichen ein Wort eröffnet, so kann dieses Zeichen schlechterdings nichts als S seyn. Schon, scharf, schauen, schenken, schielen, schieden, doch nie kann ein anderer Consonant vorhergehen, wohl aber allenthalben ein Vokal, z. B. Achte, Achsel, ächt, Achse.

Das S (s).

Ein Buchstabe gibt im Entziffern mit seiner Entdeckung Gelegenheit zur Entdeckung des andern. Das ch befördert die Manifestation des S.

Wenn ein ch mit einem noch vorstehenden Buchstaben ein Wort anfängt, so muß dieser vorstehende Buchstabe entweder ein s oder ein Vokal seyn. Das er aber wirklich ein s und kein Vokal sey, weis man aus folgendem:

1) Wenn man schon vorher die Vokalen gefunden hat, das vor dem ch stehende Zeichen aber kein Vokalzeichen ist.

2) Wenn man in einen Bigramm dieses Zeichen, wovon man die Vermuthung hat daß es ein s seyn könnte, vor einem o findet; weil dieses Wort dann nicht anders als so heißen kann.

3) Wenn man in einem Trigramm dasselbe entweder am Anfange, wie in: Sie oder in der Mitte wie in dem oft oft vorkommenden Worte ist, oder am Ende, wie z. B. in das, was, aus antrift.

4) Wenn man es zwischen den Vokalen, vorzüglich dem e und i dem i und e, hinter dem a und vor dem e als Zwillingsbuchstaben findet, wie in: dessen, wissen, *) essen, lassen, passen, hassen, Gassen.

5) Wenn im Falle, daß im Absatze der Zeilen die äußere Form eines Briefes auch in den Ziffern beobachtet ist, und man nach der Anredeziffer gleich zu Anfange des eigentlichen Innhalts ein Bigramm, dessen erster Buchstabe ein E ist, findet, dann ist die nachstehende Ziffer gewiß ein s und das Wort heißt: Es, was sehr oft der Anfang eines Briefes ist. In Briefen, die mit einem Bigramm anfangen, kann man fast mit Bestimmtheit annehmen, daß sie mit: Es anfangen.

*) Ist die zu entziffernde Schrift, was sich durch ihre äußere Form (Größe, Singal, Unterschriften verräth) ein Diplom, und das vierte Wort vom Anfange herein hatte ein Bigramm, vor einem e und hinter einem i, und das dritte Wort vorher ist ein Bigramm, das vor diesem aber ein Trigramm; und das erste hat vier Buchstaben, so kann man, selbst, ehe man auf einzelne Buchstaben Jagd gemacht hat, mit ziemlicher Gewißheit bestimmen, daß diese 5 Worte, die ehedem gewöhnliche Anfangsformel der Urkunden: Kund und zu wissen sey. Aus der Entdeckung dieser 5 Worte läßt sich das übrige leicht entziffern.

6) Wenn ich das e durchgehends entdeckt habe, und finde ein Bigramm, dessen Vorderbuchstabe e heißt, so heißt der folgende gewiß s oder e r, letzteres muß der Zusammenhang entscheiden.

D a s K.

Wenn das c kein h bey sich hat, steht es, zumal in der Mitte der Wörter fast immer vor einem k, welches man durch diesen Hülfsbuchstaben am ersten kennen lernt, wie in G e s ch m a ck, d i ck, R o ck, B r ü c k e.

Jetzt ist das ck fast durchgehends außer Gebrauch, man bedienet sich entweder das einfache k, oder wenn es die Theilungssylbe macht, wie in B r ü c k e, L ü c k e, K r ü c k e, S t ü c k e, so bedient man sich seiner als Zwillingsbuchstaben, und schreibt, statt des bucklichen ck lieber B r ü k k e, L ü k k e, K r ü k k e, G l ü k k e, S t ü k k e. Die angezogene Regel findet also nur in ältern Schriften statt, weil jetzt das ck größtentheils aus dem Alphabete exilirt ist. Im ganzen genommen, kömmt das k verhältnißmäßig mit andern Buchstaben nicht so häufig vor, und läßt sich mehr aus dem Zusammenhang errathen.

Unendlich leichter findet sich das

D.

Wenn man das e und i schon kennt. Die kleinen Wörter: d e r, d e n n, d e n, d e m, d i e,

zeigen es schnell an. Doch kann es in diesen Wörtern eben so gut auch ein w bedeuten: wer, wem, wenn, wie, am sichersten entdeckt es sich in dem häufig vorkommenden Trigramm und.

Dieses Wort allein setzt das d gegen das w außer allem Zweifel; nehmlich wenn ich dasselbe Zeichen, was ich in einem Trigramm am Anfange öfters treffe, nun auch in einem andern häufig vorkommenden Trigramm am Ende erblicke. Nun kann ich es mit Gewißheit für das D annehmen. Der Endbuchstabe des Trigramms und bestätigt sich als Anfangsbuchstabe der Trigrammen der, die &c.

Das T.

Findet man erstens in Bigrammen gar nicht, in Trigrammen aber, zweitens am Anfange zuweilen, häufiger aber, drittens, am Ende, wie in Tag, thu, mit, ist, izt. Nach dem J findet es sich leicht. Wenn ein großes Wort mit en anfängt, so ist der folgende Buchstabe meistens ein t. Z. B. entbehren, entsetzen, entsprechen, Entschluß, u. s. w. Zuweilen, doch selten kann es auch ein d seyn, wie im Worte Ende, Lende, endlich. Selten ist es ein g, wie in Engel; Enge, enge, und nur in dem einzigen Worte kann es ein c oder so wie im alten Worte Emmert ein e seyn, niemals aber ist es ein anderer Buchstabe.

Ueberdies trifft man auch das t unter den Zwillingsbuchstaben an. Bitte, Mitte, litte, hatte, Ratte, oft beschließt es auch ein Wort, genannt, verbrannt, angerannt.

Das. R.

Macht sich daran kenntlich, daß es sich in den Bigrammen, oft nach einem e befindet, und zwar in dem Worte er.

In Trigrammen steht es allemal am Ende nach den Vokalen, a, e, i, o, u, war, der, mir, vor, nur, zuweilen steht es in der Mitte, wie z. B. in Art, Ort, ob es gleich überhaupt fast nie einen Consonanten vor sich stehen hat, sondern meistens einen Vokal am öftersten ein e, mit welchen sich das r, besonders in großen Wörtern gern paart; erwerben, erstlich, erstens, bersten, Stern, gern, verstecken.

Als Zwillingsbuchstabe offenbart es sich am leichtesten in dem Worte Herr! zumal in Briefen, wo es häufig als Anrede gebraucht wird. Finde ich also in einem Briefe die Anrede aus zwey Wörtern, eines mit vier, das andere ebenfalls mit vier Buchstaben, dessen letzte beyden Zwillinge sind, so kann ich, besonders nach der Entdeckung des e schließen, daß diese beiden Worte die Anrede mein Herr! enthalten. Als Zwillingsbuchstabe figurirt das r größtentheils am Ende des Worts nach dem e. Die Anrede müßte in

der vielfachen Zahl geschehen, welche sich fast eben so leicht verräth. Habe ich zwey Worte zur Anrede, zähle in jedem 4 Ziffern, davon die letzten beyden Zwillinge sind, so ist es die einfache Zahl, zähle ich aber im ersten Worte 5, und im zweyten 6, und es folgt ein e nach dem Zwillingsbuchstaben an der fünften Stelle, so habe ich die vielfache Zahl: meine Herren!

In der Mitte findet sich das r als Zwillingsbuchstaben so häufig: murren, knurren, schnurren, harren, scharren, knarren, plärren, sperren, karren, Narren, Farrenkraut.

Die übrigen Buchstaben findet man alle aus dem Zusammenhange der schon entzifferten sehr leicht, ohne daß es nöthig ist, sie mühsam aufzusuchen. Ich nehme zum Beyspiele das Zifferwort

a c h t u n
5 2 1 4 8 0 3

Hier wüßte ich schon alle Ziffern, und hätte sie darüber geschrieben, nur die letzte wäre mir unbekannt. Leicht wird es mir beyfallen, daß die letzte Ziffer 3 ein g seyn müsse, weil das Wort nichts, als Achtung heißen kann. Oder im Worte:

o r i k e i t
7 6 9 5 3 □ ⊙ 5 8.

Wenn mir die Bedeutung aller Ziffern bekannt, ausgenommen, der Ziffer 6 und 3; so werde ich gleich errathen, daß die zweite Ziffer 6 ein b und die fünfte, 3, ein g sein müsse, denn das Wort kann schlechterdings nicht anders als Obrigkeit heißen. Deshalb ist es beym Entziffern ein Hauptvortheil, jedesmal solche Wörter vorerst vorzunehmen, worinnen man schon viele Buchstaben aus den angezeigten Regeln und Gründen kennt; denn in solchen schon mehr als halbbekannten Wörtern entdeckt man die wenigen noch verborgenen Buchstaben noch vollends ohne Mühe.

Indessen helfen die, in Schriften vorkommenden, Zwillingsbuchstaben, und eine genaue Aufmerksamkeit auf dieselben, zur Aufsuchung der noch etwa verborgenen Buchstaben außerordentlich viel.

Diese Regel gilt nur für eine regelmäßige Schrift, das heißt einer solchen, wo die Ziffern mit der Zahl der gewöhnlichsten Buchstaben übereintreffen. Wenn aber der Verfasser einer Zifferschrift jene Verräther aus dem Wege zu räumen, allen Zwillingsbuchstaben eine eigne Ziffer gibt? wenn er das einfache m mit einer besondern und das mm mit einer einzigen von der Ziffer des m ganz verschiedenen bezeichnet; so daß alle Zwillingsbuchstaben dem Auge entzogen werden; dann kann nur der Zusammenhang entscheiden, wenn die Vokalen und vorzüglichsten Consonanten enthüllet sind.

Mit diesem einfachen Kunstgriffe kann der Verfasser seinem Entzifferer unglaublich irre leiten.

Wortverzeichniß mit Zwillingsbuchstaben.

Von den Vokalen kömmt das A doppelt vor, in: Aal, Baal, baar, Haar, haaricht, Maas, Paar, Saat, schaal.

Das e in:

Allee, beehren, Beere, beehret, beehrte, beeidigt, beeidigen, beeifern, beerdigen, beendigen, geendiget, Heer, Heere, Heerd, Klee, Kameel, leer, Meer, Segel, Scheere, Schmeer, Schnee, See, Seele.

Das i kömmt mit j doppelt vor in: zweijährig, dreijährig.

Das o in:

Loot, Loos, loosen, Moos, Wooge.

Das u in:

Anbauung, Behauung, Beschauung, Erbauung, Trauung, Verhauung.

Von den Consonanten kommt das b doppelt vor in:

Abba, abbetteln, abbettelt, abbeißen, abbilden, abbinden, abbrechen, abbrennen, abbitten, Ebbe, Krabbe, Rabbi, Ribbe.

Das c kömmt in keinem wahren deutschen Worte doppelt vor, oder wird mit k vorgestellt,

doch findet man in altorthographischen Schriften wohl noch: Accent, accordiren, accreditiren, Lacciren, statt Akzent, Akkordiren, akreditiren, Lakkiren.

Das d kömmt höchst selten doppelt vor; doch gibt es einige Wörter, wo es doppelt angetroffen wird: Widder.

Das f trift man doppelt an in: Affe, abschaffen, begaffen, beschaffen, klaffen, erschaffen, erschlaffen, gaffen, geschaffen, Kaffe, hoffen, Laffe, Pfaffe, schaffen, straff, waffnen, treffen, betreffen, betreffe, Büffel, Löffel, Neffe, öffentlich, Pfeffer, Scheffel, Treffen, Angriff, Begriff, Entzifferung, Griffel, Pfifferling, Schiffe, Ziffer, betroffen, geloffen, hoffen, Hoffarth, Koffer, offenbar, Pantoffel, Stoffel, Kartoffel, auffahren, auffallen, auffangen, auffassen, auffordern, auffliegen, aufführen.

Das g kömmt doppelt vor in: Weggehen, weggeben, weggegeben, Dogge, Rogge, Roggen.

Das h ist doppelt in: Deutschherr, Falschheit, Fleischhauer, Keuschheit, Menschheit, nachhangen, nachhelfen, reichhaltig, Unkeuschheit, Buchhandel, Tuchhandel.

Das k wird statt des ehemaligen ck doppelt gebraucht: Bäkker, bakken, knakken, stekken, lekken, Knikker, blikken, Bökke, Zukker.

Das l kömmt häufig doppelt vor, eben so das n und m.

Ich müßte ein ganzes Wörterverzeichniß liefern, wenn ich alle Wörter durchs ganze Alphabet mit Zwillingsbuchstaben herschreiben wollte, ich habe hier nur einen Fingerzeig gegeben, wie ein Entzifferer sich selbst ein solches Wörterbuch zu seinem eignen Behuf entwerfen kann. Der Nutzen eines solchen Verzeichnisses der Wörter, in welchem Zwillingsbuchstaben vorkommen, besteht erstens darinn, daß man sehen kann, daß nicht ein jeder Buchstabe des Alphabets als Zwillingsbuchstabe in der deutschen Sprache gebraucht werde. Die Vokalen kommen überhaupt selten doppelt vor; der noch am meisten vorkommende ist das E, und nächst ihm das A, von den Consonanten trift man das b und d sehr selten, das g, h, p, z nicht oft, desto österer aber das l, m, n, f, r, ſ, t, doppelt in Schriften an; die übrigen Buchstaben x, v, w, y aber niemals.

Man hat also bey einer in der Zifferschrift doppelt vorkommenden Ziffer schon gleich eine, obwohl dunkle Muthmaßung, welchen Buchstaben dieselbe bedeuten könne. Diesen Buchstaben lernt man aber genauer kennen, wenn man ihn mit der vorkommenden gleichen Ziffer in kleinen Wörtern vergleicht. So finden wir z. B. das s in den Wörtern das, ist, was, das m in im, am, um, dem, das r in wer, er, der, das f in auf, das u in und, nur. Paßt nun eine solche doppelt vorkommende Ziffer bey einem solchen kleinen Worte, so ist ihre Bedeutung leicht zu fin-

den. Da auch fast immer vor einem Zwillingsbuchstaben ein Vokal vorher geht, und zugleich ein Vokal folgt, so wird durch eben diese Vokalen sehr oft schon das ganze Wort, und folglich auch der ganze Zwillingsbuchstabe errathen. Z. B. im Worte

i a e
o 4 3 3 7 8.

wären mir die 3 Vokalen i, a, e, bekannt, ich werde dann bey einigem Nachdenken leicht darauf fallen, daß das Wort Jammer heißen, folglich der Zwillingsbuchstabe 3, 3 ein mm seyn müsse. Wenn ich nach der allgemeinen Anweisung noch dabey einige Consonanten hätte kennen lernen, so würde das Wort noch leichter zu errathen seyn. Zum Beyspiele mag das Wort

i e e i c h
4 + 3 2 2 3 + 7 8 9

dienen. Hier kenne ich außer den beyden Vokalen i, e, noch das ch. Nun werde ich bald darauf kommen, daß das 2 2 ein ll bedeuten müsse, weil das Wort nicht anders als vielleicht heißen kann.

Sollte man dergleichen Wörter etwa nicht errathen können, so wird das Verzeichniß jener Wörter, worinnen doppelte Buchstaben vorkommen, hier sehr gut zu statten kommen; es ist nicht allein überhaupt nach dem Alphabete einzurichten, sondern man findet in ihm auch, daß die besondern Vokalen nach ihrer Ordnung jedesmal vor den

Zwillingsbuchstaben stehen müssen. Erst folgen alle Wörter, worinnen das a vor dem Doppelbuchstaben steht, dann jene, in welchen das e vorsteht, alsdann die, in welchen ein Consonant vor den Zwillingsbuchstaben angetroffen wird. Wenn man nun in der Zifferschrift ein Wort mit einem unbekannten Zwillingsbuchstaben sieht, so darf man nur die vor dem Zwillingsbuchstaben stehenden Vokalen merken, dabey auf die Ordnung Achtung geben, in welcher die übrigen Vokalen des Worts stehen, allenfalls auch die Buchstaben zählen, welche im ganzen Worte sind, dann in seinem Verzeichniß ein damit gleichzähliges Wort suchen, so wird sich der Zwillingsbuchstabe und mit ihm das ganze Wort leichtlich erkennen lassen. Z. B. es käme das Wort

      o   e
□ ♂ 4 ♀ ♀ 3 + vor, da kenne ich jetzt erst die beyden Vokalen o und e, ich sehe, daß das o vor dem Zwillingsbuchstaben, und das e hinter demselben steht. Ich sehe vor dem o noch zwey unbekannte Ziffern, und hinter dem e noch eine Ziffer, und das ganze Wort besteht aus 7 Buchstaben. Nun nehme ich mein Verzeichniß der Wörter, worinn Zwillingsbuchstaben befindlich sind, vor mich. Ich suche, ob hier ein Wort stehe, wo ein o vor einem Zwillingsbuchstaben, b sich befinde, hier treffe ich keines an, auch nicht daß ein o vor einem d und c sey. Ich finde wohl, daß oft ein o vor einem ff seyn könne, allein hier

ist noch kein Wort von sieben Buchstaben; darum kann jener Zwillingsbuchstabe, im oben angeführten Worte kein b, kein c, kein d, kein f, kein g, kein h, kein k seyn. Zwar finde ich im Verfolg meines Verzeichnisses, wo ein o vor einem doppelten l steht, auch solche, die sieben Buchstaben haben, und worinn nach dem ll auch, wie im angeführten Worte, ein e folgt, allein es ist doch keins anzutreffen, in welchem vor dem o gerade 2 Buchstaben sind, und zugleich nach dem e noch ein Buchstabe wäre; es kann demnach jener

o e

Zwillingsbuchstabe in □ ♂ 4 ♀ ♀ 3 + auch kein l seyn. Ich fahre also fort, und sehe die Wörter nach, in welchen vor dem doppelten m ein o steht; hier finde ich zwey Wörter, welche, da sie sieben Buchstaben haben, von welchen zwey vor dem o und noch eine vor dem e steht, vermuthen lassen, daß eines dieser beyden Wörter das Zifferwort sey, nähmlich *frommer*, und *Trommel*, daß aber eigentlich *Trommel* das rechte Wort sey, kann ich leicht daher wissen, weil die zweyte und letzte Ziffer verschieden sind, dahingegen in *frommer* die zweyte und letzte Ziffer beyde ein r bedeuten, folglich sich gleich seyn müssen.

Da nun alle Umstände, welche ich bey dem Zifferworte angemerkt habe, mit dem Worte *Trommel* übereinstimmen, so bin ich gewiß, daß ich das wahre Wort, und mit demselben nicht allein die Bedeutung des Zwillingsbuchstabens,

sondern auch noch dreyer anderer Buchstaben, nähmlich das t, r, und e gefunden habe.

Hier ist noch ein Beyspiel, das Wort:

e a i

☿ 2 φ 4 9 9 λ 6 3 φ

Ich kenne schon nach andern Regeln die darinn vorkommenden Vokalen e, a, i. Ich sehe, daß das Wort aus zehn Buchstaben besteht. Der zweyte Buchstabe ist ein e, der achte ein i, der vierte ein a, und dieser steht unmittelbar vor dem Zwillingsbuchstaben. Nun suche ich in jenem Verzeichnisse die Wörter nach, wo ein a vor einem doppelten Buchstaben steht, ich finde aber nirgends ein Wort, welches allen Umständen nach mit jenem übereinkäme. Nur das Wort beharrlich treffe ich an, und sehe, daß hier das a als der vierte Buchstabe, vor dem Zwillingsbuchstaben stehe, daß auch das e der zweyte und das i der achte Buchstabe sey, das Wort selbst aus eben so vielen Buchstaben bestehe, und daß sogar der dritte und letzte Buchstabe, gerade so wie im Zifferworte sich gleich bleiben. Hieraus schließe ich nun, daß ich das wahre Wort gefunden habe. Der große Nutzen solch eines Verzeichnisses, und die Leichtigkeit vermittelst desselben die unbekannten Zwillingsbuchstaben, und mit demselben noch andere zu entdecken, ist so augenscheinlich, daß diese Erfindung keiner weitern Anführung bedarf.

Wegen der Zwillingsbuchstaben lassen sich noch folgende Bemerkungen machen:

1) So wie fast immer ein Zwillingskonsonant einen Vokal vor sich und hinter sich hat, so hat ein Zwillingsvokal fast immer einen Konsonanten vor und hinter sich; doch gibt es auch hierinnen einige Ausnahmen.

2) Der Vokal, welcher hinter einem Zwillingskonsonanten steht, ist fast immer ein e, doch gibt es auch Ausnahmen, da ein Konsonant nach einem Zwillingskonsonanten folgt, wie in sammlen, göttlich, kanns, kömmt, falls.

3) Der Konsonant, welcher nach einem Zwillingsvokale folgt, ist entweder ein **g**, **h**, **l**, **m**, **n**, oder **r**, **s**, **t**.

4) Wenn ein Wort mit einem Zwillingskonsonanten sich endigt, so ist dieser entweder ein f, l, m, n, r, oder t. Mit andern Doppelkonsonanten pflegt kein Wort sich zu endigen.

5) Unter den Trigrammen gibt es nur sehr wenige Worte, welche sich mit einem Zwillingsbuchstaben endigen, und dieser ist denn entweder ein e oder **l**, See, all, unter den Wörtern von vier Buchstaben sind schon mehrere.

Buchstaben, die gewöhnlich auf einander folgen.

Aus dem Gesagten, wird man schon wissen, daß verschiedene Buchstaben die Nachbarschaft lieben. Ein Entzifferer muß auch hierauf sein Augenmerk richten. So folgt das **n** gern nach einem **e**, und

dieses oft wieder nach einem n; denen, das h folgt gern nach einem c, und das ch nach einem s: Mensch, auch das k oft nach einem c in älterer Orthographie, z. B. starck, jetzt schreibt man stark. Auch das r gern nach einem e sowohl im Anfange als auch in der Mitte der Wörter, erschaffen, erhören, verderben. Zuweilen auch am Ende: Tochter, Rächer, auch das t oft nach einem e: etliche, liebet, rettet; nach einem doppelten b folgt von allen Konsonanten keiner lieber als das r: abbreche, Abbruch. Nach einem doppelten f folgt von den Konsonanten gemeiniglich ein t, hofft. Nach einem doppelten n mehrentheils ein t, bekannt, konnte, genannt, verbrannt. Das t folgt oft nach einem doppelten s (ſſ) ißt, frißt, ausstreuen. Aus einer solchen gewöhnlichen Nachbarschaft der Buchstaben kann der Entzifferer, wenn er einen Buchstaben gefunden hat, schon einige Vermuthung schöpfen, was der folgende oder vorhergehende Zifferbuchstabe bedeuten könne, und dieses wird ihm das Entziffern ebenfalls einigermaßen erleichtern.

Anwendung.

Ist das bis hieher Gesagte, genau beobachtet, so kann man die deutschen Zifferschriften, vollkommen entziffern, und keine wird zu schwer seyn. Ein Geübter hat zwar nicht nöthig, viele Umstände

zu machen, sondern weiß sich gleich zu helfen, so bald er einen oder den andern Buchstaben gefunden hat. Ein Anfänger aber muß alles zu Hülfe nehmen, was ihm helfen kann. Je mehr Auswege er weiß, desto besser geht ihm das Entziffern von statten. Denn wenn es auf die eine Weise mit der Entdeckung der Buchstaben nicht glücken will, so kann er es auf eine andere Weise versuchen. Sind ihm die Vokalen zu versteckt, so fängt er an die Konsonanten zu suchen. Keine Schrift, selbst, wenn sie aus ausgesuchten zertheilten, mit andern Zeichen verfälschten Wörtern besteht, kann, wenn sie sonst eine ordentliche Folge der Buchstaben hat, einem geübten Entzifferer verborgen bleiben; weil selten doch die Schrift nicht so versteckt und verstellt seyn kann, daß nicht eine oder die andere Regel der Entzifferung anzubringen wäre, welche alsdann den Weg zur völligen Entzifferung bahnt.

Lavater hat sich betrogen, da er wähnte, daß die in seinem Tagebuche eines Beobachters seiner selbst vorkommenden willkührliche und oft unordentlich gesetzte Zifferschrift, jedem andern außer ihm selbst, unauflösbar wären.

Beyspiele des Verfahrens nach den Regeln der Entzifferungskunst.

8♀ ♃♀7 8♃6 8986+ ♃☐8——8☊9♃52
+♃6☽ ‡— ☐998☊ —86♀5286 98!86
☉π6. —‡778☊98♃!8 ☐6 !♃♀ ♀♃8 ♃6
+♃8 8☊+86 ☉8☊♀52☐☊☊87 §8☊+86
+♃8 ‡6♀8☊ ☐998☊ —‡778☊ ♃♀7 +☐
♃♀7 ♃——8☊ ♀π☊☽8☿‡☊527 2π☿☿6‡☽
‡6+ 4‡9847 +8☊ 7π+ ♀π§π9 !8♃ +8—
+8☊ ♃6 2π286 82☊86 ♀♃747 ☐9♀ !8♃
+8— ☽8☊♃6☽♀786 ☐‡☿ 8☊+86.

In dieser Zifferschrift kommt das Zeichen 8 am alleröftersten vor, nehmlich zwey und vierzigmal, da doch die ganze Schrift nur aus 50 Worten besteht. In einigen Wörtern trifft man dieses Zeichen zweymal, im Worte —‡778☊98♃!8 gar dreymal an. Diese Ziffer muß also das e seyn. Dieses ist desto gewisser, da es in vielen kleinen Wörtern hier gefunden wird, wo es in einigen vor, in andern in der Mitte, in andern am Ende steht. Im Worte ☐998☊ und —‡778☊ trifft man das Zeichen auch nach Zwillingsbuchstaben an, und in andern Wörtern ist es der vorletzte Buchstabe. Die Ziffer 8 muß also gewiß das e seyn, und nun schreibt man um die

Entzifferung zu erleichtern, überall über die Ziffer 8 mit Bleystift den Vokalbuchstaben e, z. B.:

e e e e e e e

8ϱ Чϱ7 846 8986+ Ч□8 —— 8ℵ 9Ч52

e e e e e

+Ч6) ‡—□998ℵ —865286 98!86 u. s. w.

Schon das erste Wort erregt hier die Aufmerksamkeit. Es kann nichts anders als ei, eh, er oder es heißen, und weil er und es gebräuchlicher sind als ei und eh, so vermuthet man, daß das Zeichen ϱ entweder ein r oder s seyn müsse; doch läßt man dieses noch unentschieden, und sehe vielmehr die übrige Schrift an. Schon weiß man daß in vielen Wörtern hier das e Zeichen der vorletzte Buchstabe ist, und zugleich bemerkt man, daß dasselbe mehrentheils das Zeichen 6 hinter sich habe, welches das Wort beschließt. Dieses 6 muß folglich ein n bedeuten, um so viel mehr, da dieses Zeichen auch mehrmals in einem Worte angetroffen wird, und noch andere Kennzeichen hat welche es charakterisiren, besonders findet sich zu dreimalen dieses Zeichen in einem Bigramm, wo es der zweyte Buchstabe ist, nehmlich in □6, und in den zweymal vorkommenden Ч6. Da wir nun Bigrammen in der Sprache haben, in welchen das n der zweyte Buchstabe seyn kann, nehmlich an und in, so werde ich nicht allein in der Meinung daß die Ziffer 6 ein n bedeute, bestärkt, sondern ich finde gleich auch

Gelegenheit das a und i aufzusuchen, denn da eins dieser kleinen Worte schlechterdings an, und das andere in heißen muß, weil keine mehrere Bigrammen, worinnen ein n wäre, in der Sprache sind, so muß nothwendig entweder das □ oder das ♃ ein a oder i seyn. Welches von beyden aber das a und welches das i sey, werde ich bald erfahren.

Zwar wäre schon mehr Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ♃ ein i sey, weil in gebräuchlicher ist als an und ersteres darum auch in dieser Zifferschrift wirklich zweymal vorkommt. Diese Wahrscheinlichkeit wird zur Gewißheit wenn ich das dritte Wort 8♃6 nur ansehe, da kenne ich schon die erste Ziffer 8 als ein e und die dritte Ziffer als ein n, die mittelste Ziffer ♃ kann nun kein a bedeuten, weil ean kein Wort ist; sie muß aber ein i seyn, weil wir das Wort ein haben. Das Zeichen ♃ kömmt außerdem oft in der Schrift vor und hat die übrigen Kennzeichen, welche das i karaktesisiren. Da also kein Zweifel wegen dieser Ziffer mehr übrig ist, so wird die Schrift sich nun so zeigen:

e i e i n e e n
8♀ ♃♀7 8♃6 8986✣

i e e i i n
♃□8 — — 8☊9♃52 +♃6D

Jetzt nehme ich das erste Wort wieder vor. Vorher konnte es ei, eh, er, es heißen, nach

aufgefundenen i weiß ich aber, daß es nicht mehr ei, sondern entweder e h, e r oder e s seyn müsse; e r kann es nicht bedeuten weil das zum zweyten Worte 𝔘 ρ 7 nicht paßt; indem kein Trigramm mit einem i r anfangen kann. Es bleibt also nur e h und e s übrig, und das Zeichen ρ muß folglich entweder ein h oder ein s bedeuten. Bey aller Wahrscheinlichkeit, welche das s vor sich hat, weil e s gebräuchlicher und zum Anfange einer Rede passender ist als e h, bin ich doch vorerst noch ungewiß, ob es wirklich ein s sey, weil zum zweyten Worte sowohl ein h in i h r oder i h m, als ein s in i s t schicklicher ist.

Die übrigen kleinen Worte, welche in der Schrift vorkommen, werden aber bald den Zweifel wegnehmen. Ich treffe unter andern das kleine Wort ρ π an. In diesem steht das ρ, wovon ich wüßte, daß es nur entweder ein h oder ein s seyn könnte, am Anfange. Nun hat man aber kein Wort von zwey Buchstaben in der Sprache, welches mit einem h anfangen könnte, wohl aber eines, welches mit s anfängt, nehmlich das Wort s o. Folglich muß das Zeichen ρ schlechterdings ein s bedeuten. Abermals ein Buchstabe gefunden.

Noch auf eine andere Weise hätte der Zweifel: ob das ρ ein h oder s bedeute, entschieden werden können, nehmlich durch das Aufsuchen des ch, welches jetzt vorgenommen wird.

Ich sehe die ganze Zifferschrift nach, ob ich nicht mehrmals zwey Zeichen unmittelbar bey einander finde, von welchen das vorderste sonst nicht weiter in der Schrift vorkommt. Hier fallen mir gleich die Ziffern 52 in die Augen. Sie charakterisiren sich vollkommen zum ch. Da ich nun in 2 das h habe kennen lernen, so konnte die Ziffer 9 nicht ein h seyn sondern sie mußte ein s bedeuten.

Die neuerdings entdeckten Buchstaben s und ch lehren mich neue Buchstaben kennen.

Was das s betrifft, so zeigt dieses gleich im zweyten Worte 𝔘97 das t an. Denn weil ich hier den ersten Buchstaben als ein i uud den zweyten als ein s kenne, so kann der dritte Buchstabe kein anderer als ein t seyn, weil das Wort schlechterdings nicht anders als ist heißen kann. Ich habe noch mehr Gründe das 7 vor ein t zu halten. Denn verschiedene Umstände treffen mit dem Zeichen 7 in der Zifferschrift zu. Auch ist bemerkt worden, daß das t gern nach einem s folge, und dieser Umstand trifft ebenfalls in der Zifferschrift einigemal ein. Nun da wir schon das e, n, i, s, ch, t gewiß kennen, wird die Entzifferung der übrigen Buchstaben schon merklich leichter.

Im kleinen Worte □6 kennen wir schon das Zeichen 6 als ein n, und da dieses Wort nicht anders als in oder an heißen kann, der Buchstabe i aber schon herausgebracht ist, so muß dieses Wort, weil sich das Zeichen 𝔘 als i nicht in

denselben findet, schlechterdings a n heißen, folglich die Ziffer □ ein a bedeuten. Im Worte !U♀ kennen wir schon die zweyte Ziffer als i und die dritte als s. Da wir nun außer dem Worte b i s kein anderes Trigramm haben, welches sich auf das i s endigte, außer allenfalls r i s und d i s, welche doch nicht so gebräuchlich sind als das Wort b i s, so muß das Zeichen ! ein b bedeuten und dieses ist ganz gewiß, wenn wir das zweymal vorkommende Wort ! 8 U ansehen, welches nicht anders heißen kann als b e y. Auch lernt man ferner im kleinen Worte ♀π den Buchstaben o kennen, weil kein anderes Bigramm in der Sprache ist, welches mit einem s anfängt, außer dem Worte s o. Auf diesem Wege wären auch die Buchstaben a, b, und o mit geringer Mühe entdeckt. Im Worte:

  e n s c h e n
— 8 6 ♀ 5 2 8 6

kennen wir schon alle Buchstaben, den ersten — ausgenommen. Daß aber dieser — schlechterdings ein m seyn müsse, ist leicht zu begreifen, weil das Wort nicht anders heißen kann als: M e n s c h e n. Auch im Worte:

e h   e n
8 2 ☊ 8 6

lernen wir die Bedeutung der Ziffer ☊ welche ein r seyn muß, weil das Wort nicht anders als e h r e n heißen kann. Und so sind noch mehrere Wörter in der gegebenen Zifferschrift wo sich blos

schon nach aufgefundenen e, n, i, s, ch, t durch den Zusammenhang die Bedeutung anderer Ziffern errathen läßt.

Die sämmtlichen Buchstaben welche wir schon jetzt kennen, sind e, n, i, s, ch, t, a, b, o, m, r. Diese reichen völlig hin, um den Sinn der ganzen Schrift herauszubringen, weil sie die Bedeutung vieler andern noch unbekannten Ziffern verrathen:

e s   i s t   e i n   e e n   i a e m m e r-
8ρ 24ρ7 8246 8986+ 24□8——8☊;

i c h   i n   m   a   e r   m e n s c h e n
9452 +246D ‡— □998☊ —86ρ5286

e b e n   o n   m   t t e r   e i b e   a n   b i s
98!86 ⊙π6 —‡778☊9824!8 □6 !24ρ

s i e   i n   i e   e r   e n   e r s c h a r r e t
ρ248 246 +248 8☊+86 ⊙8☊ρ52□☊☊87

e r   e n   i e   n s e r   a   e r   m   t t e r
§8☊+86 +248 ‡6ρ8☊ □998☊ —‡778☊

i s t
24ρ7 und so fort.

Das kleine Wort ‡—, worinn ich das — schon als m kenne, zeigt, daß ‡ ein u bedeute, und im Worte jämmergich erräth sich das Zeichen 9 als ein l, wie auch im Worte m‡tter geibe. In den Wörtern +ie und er+en endeckt sich das d. Im Worte ⊙erscharret aber das v, und im Worte §erden sieht man gleich, daß das Zeichen § ein w bedeuten müsse.

So wie im Worte DinD das D ein g sey. In dem übrigen Theile der Zifferschrift läßt sich vollends das f und z ohne Mühe finden, und so sieht man, daß die Zifferschrift die allbekannte Stelle aus dem vierzigsten Kapitel Sirachs enthält.

Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erden verscharret werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod. Sowohl bey dem, der in hohen Ehren sitzt als bey dem geringsten auf Erden.

Ein anderes Beyspiel.

♀△ı8o♎ 8o♎ 8 ⌐~ı✱X ı△ ⌐~o ⌐~ı♏
♐△ʻı△ɔ ♎△oo ♀N♉♎ 8o♎ △⌐~o
♀△18o♎△ɔ ♉△⌐~♐ ⌐~ı♏ ♐△ıı△ɔ
♎△oo ♀ɔNı∴ ♀8♏ △ı ⌐~ı♏ ♋△⌐~o
ɔ△⌐~✱X♏8+ ∴8 ♃△ɔ♀♉△⌐~✱X△o
△⌐~o△+ ♀△ı8o♎△+ ♉△⌐~♐△
8o♎ ♋△⌐~o△ 8ɔ△8♎△ ♎△ı ×△ɔ♏
∴△oı 8ɔ△8♎△ ♀♉△⌐~✱X.

Von allen Zeichen kömmt hier △ am öftersten vor, in vielen Wörtern wird es zweymal, in

einem gar dreymal angetroffen; es beschließt auch einige Wörter, und ist in einigen andern der vorletzte Buchstabe. Man findet es in einem Bigramm, und zweymal in einem Trigramm. Im Worte ♐△ıı△⊃ steht es vor und hinter einem Doppelbuchstaben, und im Worte ♎△oo steht es ebenfalls vor einem solchen; folglich muß das Zeichen △ ein e seyn.

Die Worte ♑ı♏ und 8o♎ kommen beyde dreymal in dieser kleinen Schrift vor. Eines derselben muß aller Wahrscheinlichkeit nach und heissen, gelingt es mir zu finden, welches von beyden und heiße, so entdecke ich 3 Buchstaben auf einmal. Dieses voraus gesetzt, muß das mittlere Zeichen der Worte, nehmlich in ♑ı♏, entweder das ı, oder in 8o das o ein n bedeuten.

Nun aber, treffe ich oben in der Schrift das Zeichen ı lange nicht so oft an, als das Zeichen o; ich finde auch nirgends, daß das Zeichen ı mit einem vorhergehenden △, welches, wie wir schon wissen, ein e bedeutet, ein großes Wort beschließe. Dagegen finde ich diesen Umstand in ein paar Wörtern bey einem o. Auch treffe ich dieses o mehrmals in Wörtern mit einem vorhergehenden oder nachfolgenden △ oder e gepaart an. Im zweymal vorkommenden ♎△oo steht es sogar als Zwillingsbuchstabe hinter einem e.

Noch finde ich in den kleinen Wörtern △♑o, ı△♑o, ♋△♑o diese Ziffer, und

sehe, besonders im Worte △ ⌐ o, daß hier, wo ich den vordern Buchstaben schon als ein e kenne, das e sehr passend sey, weil das Wort ein heißen kann, so wie die beiden andern alsdann mein, dein, sein, rein, kein, fein, u. s. w. heißen können. Alle diese Umstände zusammengenommen, geben die Gewißheit, daß nicht allein das o ein n sey, sondern auch das Wort 8o♎ und heißen müsse, folglich das 8 ein u und das ♎ ein d sey.

Diese Entdeckung gibt schon Gelegenheit zur Entzifferung einiger Worte.

Ist es nun gewiß, daß o ein n bedeute, so ist es eben so richtig, daß das angeführte Wort △ ⌐ o, wovon vorher nur einige Vermuthung seiner Bedeutung war, jetzt schlechterdings ein heißen müsse, weil zwischen das entdeckte e und n kein anderer Buchstabe paßt. Die Gewißheit, daß das ⌐ dem zufolge ein i bedeute, wird dadurch noch stärker, weil das ⌐ auch oft in der Schrift vorkommt, und sonst verschiedene Kennzeichen hat, welche das i karakterisiren.

Demnach sind nun schon fünf wichtige Buchstaben entdeckt, nehmlich e, n, u, d, i.

Wenn man diese überall in der Zifferschrift an ihren gehörigen Ort setzt, so kann es nicht fehlen, daß sich nun schon viele andere Buchstaben von selbst verrathen. Gesetzt aber auch, es ver=

riethen sich keine, so nehme man ein anderes Wort vor.

Das Wort ⌐~ı m kömmt dreymal in der Schrift vor, es muß also eines der gewöhnlichsten Trigrammen seyn. Die vorderste Ziffer kennen wir bereits als i. Das Wort kann also Ich, Ihm, ihn, ihr oder ist heißen. Zu allen ist beynahe gleiche Wahrscheinlichkeit. Wenn man das ch entdeckte, wär der Zweifel gleich gehoben. Denn, da in Ich, ihm, ihn, ihr ein h ist, so muß es sich bey der Entdeckung des ch zeigen, ob das Wort ⌐~ı m eine von diese Bedeutungen habe, oder ob es ist heiße. Man sehe also nach, ob etwa in der Schrift irgendwo zwey Ziffern beysammen stehen, welche die Karakteristik des ch haben. Man findet ohne viele Mühe das ϰ χ, welches viermal vorkömmt, und alle übrige Kennzeichen des ch hat, folglich wirklich ein ch bedeutet. Nunmehr weiß man gewiß, daß das Wort ⌐~ı m nicht Ich, Ihm, oder Ihr, sondern ist heißen müsse, folglich das ı ein s und m ein t vorstellen, weil die Ziffer χ als ein h sich nicht in dem Worte ⌐~ı m befindet. Da auch die Ziffern △ ⌐~ o als ein schon bekannt sind, und zu dem Wort △ı sehr passend sind, weil das Wort ı △ ⌐~o alsdann sein und das Bigramm △ı es heißt; so bleibt nun kein Zweifel mehr übrig.

Außer dem e, n, u, d, i ist also jetzt auch das s und t entdeckt. Diese neue Entdeckung führt weiter. Man nehme nur ein Wort,

worinnen schon viele bekannte Buchstaben vorkommen. Z. B. gleich das erste.

e s u n d

♀ △ 1 8 0 ♎

Da dieses nun ohnmöglich anders als gesund heißen kann, so muß die Ziffer ♀ ein g bedeuten.

Dieses g passet sehr gut zum Worte ♀8♏, wovon wir das 8 schon als u und das ♏ als ein t kennen. Das Wort heißt folglich gut. Jetzt kennen wir auch das g.

Nimmt man ferner das kleine Wort ∴8, wovon man die zweyte Ziffer schon als u kennt, so lernt man das z kennen, weil das Wort nicht anders als du oder zu heißen kann. Indessen konnte es nicht du heißen, weil die schon bekannte Ziffer des d nicht da steht.

Sucht man nun noch ein Wort, in dem man schon viele Ziffern kennt, so findet man deren zwar viele, allein in keinem verrathen sich die noch verborgenen Buchstaben mehr, als im Worte:

e i c h t u

ɔ △ ⌐ ✱ X ♏ 8 +

und im letzten Worte:

g e i c h

♀ ♌ △ ⌐ ✱ X

In diesem findet sich das l, weil das Wort nicht anders als gleich heißen kann, und in jenem das r und m, weil es schlechterdings Reichtum heißen muß.

Da man nun das t, r, und m ebenfalls
e s s e r
kennt, so findet sich das b im Worte ♐△ıı△ɔ,
r i s c h   r e u d e,
das f im Worte: ♉ɔ⌐ı♓χ und ♉ɔ△8♎△,
e r g l e i c h e n
das v im Worte: ♃▽ɔ♀♌▽⌐♓χ▽○
g l d   g r s z
und das o im Worte: ♀N♌♎ und ♀ɔNı∴.

Die Schrift ist demnach ganz entziffert. Sie enthält eine Stelle aus dem 30ten Kapitel Sirachs:

Gesund und frisch seyn, ist besser denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser denn groß Gut. Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leibe, und keine Freude, des Herzens Freude gleich.

Aus Lavaters Tagebuche eines Beobachters seiner selbst.

(S. 159, 2r Theil Leipziger Ausgabe 1773.)

Efs ekftfo Tubwc efc fsef hkfcu,
Fs xbs hftffhofu woe hfmkfcu.
Fs ibssf efs wotufscmkdilfku
Ko tfkofs obd in tkdi pgn hfgs fwu!
Ft gsfwf tkdi, xfs ekftft mkftu
Ebtt fs hmfkdi kin wotufscmkdi ktu.

Das Zeichen f kömmt am öftersten, nehmlich 33 mal vor, wird in vielen Wörtern zweymal angetroffen, und hat überhaupt noch mehrere Kennzeichen, daß es das e bedeute. Gleich im ersten Worte steht dieses Zeichen in der Mitte. Dieses Wort muß also wer, wes, wen, des, den, der heißen. Wer, oder wes kann es nicht heißen, weil in dem in der zweyten Reihe vorkommenden Zifferworte woe das Zeichen e am Ende steht. Denn, wenn das Zeichen e womit das Wort Efs anfängt, ein w wäre, so müßte das Wort woe sich mit einem w endigen. Da es aber kein Wort in der Sprache gibt, welches sich mit einem w endigte, so kann das Zeichen e kein w bedeuten, folglich kann das erste Wort Efs nicht wenn, wem, wer, oder wes heißen, wohl aber, der, den, dem, oder des, und das e bedeutet also gewiß ein d. Es sind also schon zwey Zeichen, nehmlich die Buchstaben e und d entdeckt.

Das dreymal vorkommende Wort fs bedeutet nach schon entdecktem e nichts anders als er oder es. Folglich kann auch nun das erste Wort Efs nicht mehr dem, oder den, sondern nur der oder des heißen. Es ist mehr Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das Wort Efs der, und fs er heiße, weil diese beyden Wörter in der Schrift dreymal vorkommen; denn der und er sind etwas gebräuchlicher, als des und es. Andern Theils würde auch der Schriftsteller nicht

das s haben unverändert stehen lassen, da er doch alle andere Ziffern verändert hat. Doch mag dies einsweilen noch unentschieden bleiben, ob das s wirklich ein s oder r bedeute.

Nach dem f kömmt das k in der Schrift am meisten von allen Buchstaben, nehmlich funfzehnmal, vor. Diese Ziffer muß also das i bedeuten. Im kleinen Worte ko steht diese Ziffer zuerst, und dieses Wort muß folglich ja oder in heißen. Welche von beyden Bedeutungen die wahre sey, lehrt das Wort woe. Von diesem kenne ich schon das e als ein d. Könnte das Wort nicht und heißen? Denn fast keine andern gebräuchlichen Trigrammen endigen mit einem d. Wenigstens kann das o hier kein a bedeuten, weil eben kein sonderliches Wort von 3 Buchstaben mit ad endiget. Das o muß also ein n seyn, um so mehr, da es in der Schrift einigemal mit f, als einem e gepaart ist. Ist dieses gewiß, so ist es eben so gewiß, daß das Wort woe und heiße, folglich das w ein u bedeute. Jetzt sind schon fünf Buchstaben gewiß entdeckt, das e, s, i, n, u. Diese Entdeckung führt zu einer andern. Im Worte

d i e e n
e k f t f o

welches allem Ansehen nach diesen heißen muß, lerne ich das s kennen, und diese Bekanntschaft zeigt mir zugleich, daß das erste Wort Efs ganz gewiß nicht mehr des, sondern der heißen

müsse; folglich ist mir nun außer dem e, d, i, n, u, auch das s und r bekannt worden.

Nach gefundenem s verräth sich im letzten Worte ktu auch das t. Denn da ich das k als ein i und das t als ein s schon kenne, so kann dieses Wort nicht anders als ist heißen.

Wenn dieses alles noch nicht hinreicht, so suche man das ch auf. Dieses findet man nach den bekannten Regeln mit geringer Mühe in den beyden Ziffern di, und alsdann ist die Bedeutung aller übrigen Ziffern bald zu finden. So lernt
n cht
man im Worte: obdiu das Zeichen b als ein
h tte
a kennen, was sich auch in den Wörtern ibssf und
d ss Stau
ebtt bestätiget. Auch im Worte Tubwc kündiget es das b an, weil das Wort nicht anders, als Staub heißen kann. Das b nebst dem schon bekannten Buchstaben zeigen im Worte:
Unsterb ichkeit
wotufscmkdilfku das l und k, weil dasselbe Unsterblichkeit heißen muß. Im Worte
reue
gsfwf lerne ich das f kennen, weil es freue
efreut
heißt, und im Worte hfgsfwu das g, denn
ft
es heißt: gefreut. Daß endlich im Worte pgu das p ein o seyn solle, läßt sich leicht schließen, denn das Wort kann nicht anders als oft heißen.

Die ganze Schrift ist also entziffert:

Der diesen Staub der Erde giebt,
Er war geseegnet und geliebt.
Er hatte der Unsterblichkeit,
In seiner Nacht sich oft gefreut!
Es freue sich wer dieses liest,
Daß er gleich ihm unsterblich ist.

Gleich vorher findet man bey dieser Stelle, aus dem angeführten Tagebuche, folgende:

„Ich kam unschuldiger Weise auf die Gedanken,
„an vcx mdh mdf qza rbg qhe set
„dglhtg... Hier ist rhdoo.

Von ihrer Entzifferung in der Folge.

QSDO PDQLIKGCSXBI QIICI, HIK
QPIDHSOID WIDQXBID IKCEIPDO,
HSI HIK WIQQSFQ FPM IKHID,
SD QISDIK WIDQXBBISL RECCID-
HIL,
PDH HPKXB HSI IK FHFWQ
OIQXBCIXBLI, HSI CSIGI HIK
OELLBISL, HPKXB HFQ GCPL
HIQ BISCSOID GPDHIQ,
RED DIPIW OIQXBIDNL BFL.

Daß hier das Zeichen I am öftersten, und zwar ein und vierzigmal vorkomme, und sonst alle Kennzeichen führe, die das e karakterisiren, ist zuverlässig. Da es verschiedene Wörter mit einem nachfolgenden D beschließt, so ist einleuchtend, daß

E

das D ein n sey; besonders, da dieses D im Wort PDH in der Mitte und in dem Bigramme SD am Ende steht, folglich das Wort PDH wahrscheinlich und das SD aber entweder in oder an heißen könne. Da auch die Ziffern XB mehrmals beysammen stehen, und sonst alle Zeichen haben, die zum ch erforderlich sind, so erkennt man in denselben das ch.

Nun fange man allenfalls an, von dem Worte PDH als dem vermutheten und, sich gewiß zu machen, daß es und heiße. Man mache deswegen Versuche, ob seine Buchstaben zu andern kleinen Wörtern passen. Hier findet man die Worte HIK, HSI, HIQ, HFQ, FPM. In den vier erstern steht ein H vor, als Zeichen welche d bedeuten müssen. Im Worte FPM steht das P in der Mitte, als ein Zeichen, welches ein u bedeuten könnte. Hierinn ist also nichts Widersprechendes; denn wir haben verschiedene kleine Wörter, welche mit einem d anfangen, und andere, welche ein u in der Mitte haben, man kann also für gewiß annehmen, daß PDH und heißen müsse.

Ist das Zeichen H ein d, so muß das Zeichen S im Worte HSI ein i bedeuten, denn das Wort kann nicht anders als die heißen.

In dem Worte HFQ verräth sich das Zeichen F als ein a; denn ein e oder i kann es nicht seyn, weil kein Trigramm in der Sprache ist, welcher mit de oder di anfängt; allein wir haben

die Wörter der und das, von welchen beyden das letztere mehr, als das erstere in der Sprache vorkömmt, doch wird man nicht lange in der Ungewißheit bleiben, ob das Q ein s oder r bedeute, wenn man nur das Wort QIICI ansieht; hier entdeckt man das Q im Anfange vor einem ee, nun fängt aber kein Wort mit Ree in der Sprache an, wohl aber eins mit See, z. B. Seele, Seegel u. s. f. folglich ist das Q kein R, sondern ein S.

Nun sind Hülfsmittel genug da zur Entzifferung der ganzen Schrift, denn man hat, e, n, ch, u, d, i, a, l, s. Man setze diese Buchstaben überall über ihre Zeichen, nehme alsdann jedesmal ein Wort vor, worinn man schon die mehrsten von diesen bekannten Buchstaben antrift, so wird ein Wort zum andern helfen, und die völlige Entzifferung dieser ersten Verse aus der Messiade von Klopstock folgen:

Sing unsterbliche Seele der sündigen Menschen Erlösung,
Die der Messias auf Erden in seiner Menschheit vollendet,
Und durch die er Adams Geschlechte die Liebe der Gottheit
durch das Blut des heiligen Bundes von neuem geschenkt hat.

Im folgenden Beyspiele geschieht die Entzifferung durch Aufsuchung der Vokalen.

Gd vhwdhd gflt
Yhwd gflt, yhwd Efhmdq K sgrl ywhu
wud hdtvwohsd,
Qhd ukpuuhwyw hqsh bhsrhf legdo,
mdq whdhd gsr gsv vhu ghf hwdvr Gmt
rgfsgsv umhohsd,
qwh ykfohld vkddh rfgdpb.
Qgel whu qwv rfglwrhu bgsrh Ewhihf
ukhndh,
qgv my yhwd hwdglehwgh rpushwhur,
mdy ukuh rhbmsgfwpuh aghgdhd rkhdh,
qhsd tfwhqhfwpu hffhwhur
uhmr vhwdhf wgufh ywrtgo, qhd augsgdohd
hmfkahdv dwpur, gmpu dwpur qhf mnr
qhf ukfqhd gvwhdv ihlnvdaswpu, dſpu,
qhdvp-sgdohd
Qhf hmyhdwyhd itmr.

Will man die Entzifferung dieser Schrift mit der Aufsuchung der Vokalen anfangen, so suche man zuerst alle kleine Wörter aus. Hier finden sich:

Das Monogramm K

Die Bigrammen gd, my.

Die Trigrammen wud, qhd dreimal, mdq zweymal, gsr, gsv, gmt, whu zweymal, ghf, viermal, gwh, qwv, qgv, em. Wörter

von vier Buchstaben, gffr zweymal, yhwd dreimal, sgvl, ywhu, hgsh, qgvl, ukuh, qhsd, uhmr, gepu, dkpu, itmr. Dann bemerke man die Wörter, worinnen Zwillingsbuchstaben sind. ukpuuhwyd, vkddh, ghdd, yvrrgo.

Von den Zwillingsbuchstaben weiß man, daß sie selten Vokalen, sondern meistens Consonanten sind. Aber es ist bekannt, daß dieselben meistentheils einen Vokal vor und hinter sich haben. Folglich wären nach dieser Regel in den ausgesonderten Wörtern p, h, k, w, g die Vokalen. Da aber die gedachte Regel nicht allgemein ist, so bleibt es ungewiß, ob diese Buchstaben gerade die fünf Vokalen sind.

Nun nehme man die eben ausgesuchten Wörter vor. Gewiß ist in jedem ein Vokal, weil sie sonst nicht ausgesprochen werden können. Wahrscheinlicherweise, sind die am öftersten darinnen vorkommenden Ziffern die wahren Vokalen, wenn nur sonst keine andern Umstände, besonders die Zwillingsbuchstaben, und die vermittelst derselben herausgebrachten Vokalen diesem widersprechen. Das Verhältniß sämmtlicher Ziffern ist in den kleinen Wörtern folgendes:

d kömmt 11 mal vor,

f — — 5 — —

g — — 9 — —

h — — 14 — —

k — — 3 — —

l	kömmt	3	mal	vor,
m	— —	8	— —	
p	— —	5	— —	
q	— —	15	— —	
r	— —	5	— —	
s	— —	4	— —	
t	— —	2	— —	
u	— —	9	— —	
v	— —	5	— —	
w	— —	7	— —	
y	— —	3	— —	

Weil sich nun in dieser Vergleichung zeigt, daß d, g, h, q, u, als die am meisten hier vorkommenden Buchstaben nicht gerade eben dieselben sind, welche vermittelst der Zwillingsbuchstaben herausgebracht sind, so folgt daraus: entweder diese, oder jene müssen nicht die rechten Vokalen seyn. Da indessen das h und g sich unter den Vokalen vermuthen lassen; so kann man auch voraus setzen, daß es die wahren Vokalen seyn müssen.

Man lasse also die angesetzten Buchstaben vorerst fahren, und nehme die durch die Berechnung gefundenen Vokalen: d, g, h, q, u an. Jetzt mache man Versuche, ob in jedem Worte der Zifferschrift eine von diesen Ziffern sich finde. — In den Wörtern my, mnt, itmr, ist keine von ihnen; folglich sind sie die wahren Vokale nicht, auch findet sich in ihnen keiner von denjenigen Buchstaben, welche als Vokale angenommen sind,

folglich muß auch hier keine Richtigkeit seyn. Da nun in den Wörtern my, mnt, itmr schlechterdings ein Vokal seyn muß, das m aber in allen dreyen vorkommt; so ist es leicht zu denken, daß dieses m ein Vokal seyn müsse, folglich fällt vorerst einer von jenen Buchstaben, die man für Vokalen hielt, weg. Der Rechnung zufolge müßte das g oder u dieses treffen, weil beyde nur 9 mal vorkommen. Das g aber, muß billig bleiben, weil es auch unter denen vermittelst der Zwillingsbuchstaben entdeckten Vokalen steht, auch, weil im Worte gsr kein Vokal wäre, wenn das g ausgestrichen würde; das Loos trift also das u, und jetzt wären also d, g, h, q, m, die Vokalzeichen.

Stellt man abermals mit ihnen Versuche an, so findet man die Worte ywpu, wpu. In diesen ist abermals keiner von den vermutheten Vokalzeichen. Auch findet man in der Zifferschrift selbst Wörter, in welchen viele Buchstaben nach einander stehen, ehe einer von den angenommenen Vokalen folgt. Z. B. Hdrrwhsd, ukpuuhwyw, ykfod, rfglwvpu, rpushwpur, u. s. w. folglich hat man noch die rechten Vokalen nicht, man muß also einen von den vermeinten Vokalen abermals wegstreichen, und an dessen Stelle einen Buchstaben setzen, welcher sich in jenen Wörtern befindet. Dieser muß denn entweder das u, oder w seyn. Das ist vorher schon weggeworfen, und kann über-

haupt nicht wohl ein Vokalzeichen seyn, weil es in der Schrift einen Zwillingsbuchstaben abgiebt. Dieses ist aber bey Vokalen etwas Seltenes. Wenigstens ist kein so langes Wort in der Sprache, als ukpuuhmyv, wo ein Zwillingsvokal der vierte oder fünfte Buchstabe wäre. Das u bleibt also weggeworfen, und das w wird als ein neuer Vokal gewählt. Daß es wirklich ein Vokal sey, ist desto gewisser, da es auch oft in den kleinen Wörtern, sehr häufig aber in der ganzen Schrift vorkömmt, dabey auch unter den vermittelst der Zwillingsbuchstaben herausgebrachten Vokalen angetroffen wird. Nun muß also von den zuletzt angenommenen vermeinten Vokalzeichen wieder eines weggeworfen, und an dessen Stelle das w gesetzt werden. Das h kann nicht wegfallen, denn es kömmt in der ganzen Schrift zu oft vor, und gibt also schon im voraus die Vermuthung, daß es ein e bedeute. Das g kann ebenfalls nicht wegfallen, weil sonst viele Wörter in der Schrift keinen einzigen Vokal hätten; aus eben diesem Grunde muß das m stehen bleiben, das d oder q wird also weg müssen. Denn wenn auch beyde in den kleinen Wörtern oft vorkommen; so sieht man doch, besonders was das t betrift, daß dieses d nicht allein in dem Worte qhdd als Zwillingsbuchstabe steht, folglich ein Consonant seyn müsse, sondern auch, weil es in der Schrift viele große Wörter mit einem vorhergehenden h als einem e = Zeichen beschließt, daß es das Zeichen des n sey. Es

kann also keinen Platz unter den Vokalen weiter haben, sondern diese wären jetzt h, g, m, w, q.

Da nun in allen Wörtern der Zifferschrift eines oder mehrere dieser Zeichen vorkommen, so würde man gewiß glauben, daß sie die wahren Vokalen wären. Es wird aber das Monogramm K hier angetroffen; dieses ist schlechterdings ein Vokal, und zwar ein O. Dieses K findet man auch unter den vermittelst der Zwillingsbuchstaben herausgebrachten Vokalen. Es muß also abermals eines von den vermeinten Vokalzeichen ausgelöscht, und an dessen Stelle das K gesetzt werden. Gesetzt es wäre das Monogramm K nicht vorhanden gewesen, so würde doch der Erfolg gezeigt haben, daß man die rechten Vokalen alle noch nicht habe, besonders das Wort ukuh, welches nicht ausgesprochen werden kann, wenn nicht das k ein Vokal ist. Daß das q kein Vokal sey, würde man noch besonders gemerkt haben, weil es sehr in Trigrammen vor einem w, f, und g steht. Denn die Trigrammen fangen sehr selten mit 2 Vokalen an.

Macht man nun mit h, g, m, w, k Versuche, so wird man sehen, daß nicht allein in jedem Worte der ganzen Schrift eines oder mehrere dieser Zeichen befindlich sind, sondern daß auch allemal der zweyte, dritte, höchstens der vierte vorkommende Buchstabe einer von diesen fünfen sey. Dieser letztere Umstand ist deswegen erforderlich, weil selten mehr als drey und höchstens über vier Kon-

sonanten in einem Worte unmittelbar auf einander folgen können, ohne daß ein Vokal dazwischen wäre. Es ist also ganz gewiß, daß die Zeichen h, g, m, w, k, die wahren Vokale seyn müssen.

Wie aber diese Vokalzeichen nun eigentlich heißen, erfährt man theils durch ihr öfteres Erscheinen in der ganzen Zifferschrift, theils durch angestellte Vergleichungen derselben in kleinen Wörtern. Das h kömmt am öftersten vor, folglich bedeutet es das e. Nächstdem ist das w am häufigsten anzutreffen, folglich bedeutet es das i, das o wird durch das Monogramm K angezeigt; das a und u aber findet man in kleinen Wörtern, gd, my, mdq. Denn da das d in der ganzen Schrift öfters mit einem vorhergehenden h als einem e = Zeichen Wörter beschließt, folglich ein n bedeutet, so kann gd nicht anders als an heissen, und das g ist also ein a. Das noch übrige m, kann nun nichts anders als ein u bedeuten, um desto mehr, da nach aufgefundenem d als einem e = Zeichen das Wort mdq nichts anders als und heißen kann.

Jetzt setze man in der ganzen Schrift die rechten Vokale überall, auf ihre Zeichen, so wird die Entzifferung leicht seyn. Viele Wörter werden schon kennbar. Diese machen alsdann wieder andere kund. Z. B. gd zeigt das n an, weil das Wort, wie schon bemerkt wurde, an heißen muß; Wud lehrt ferner das u als ein h kennen, weil

es nichts anders als i h n heißt. Das m d q zeigt das q als ein d an, weil es u n d heißen muß, das m y zeigt das m unter der Ziffer y, weil es u m heißt. Im Worte r k h d h erblickt man unter dem r den Buchstaben t weil es T ö n e heißen muß, und in w g u f h unter dem f den Buchstaben r, weil es nicht anders als J a h r e heißen kann, u. s. w.

Die Entzifferung der folgenden Sätze bleibt dem Leser überlassen.

Leicht.

ιℷλ ολℷυωλℷμ ℷυμ υαωπλℸ ηℸι ηℸελϑΘΙℸλℸΘβℷαω, ηℸι βΙℸλυυμ υℷαω. Θλϑℸλ υλωλℸ επℸ ιλℸλℸ, ιℷλ υℷλ βλλτ ωπτλλℸ, ηℸι βπλυμ υℷαω בℷℸιλℸ επℸ ιλℸλℸ ιℷλ υηℸωλπ. ℷπ υℷλ τλΘλΘℸλμ, ηℸι ΘΠλτμ υℷαω υλβτυμ ωη λϑυλℸℸλℸ ιλℸλℸ, ιℷλ υℷλ ΘλϑℸωπτΠℸ.

Schwerer.

wd ndi wnrw fwasrriw dsluw, tsdx gst nr rwshcond, wnrnbw kwfwv-fownfdwo twd uwnonbwr nsrksunkd, krt xqsv twddwx uskhi, krt nr xqwwr mosdluwr, wiqsdur twg ivclarwr fokiw

tnwdwd gswvinvwvd, skmfwqsuow tnwdw mosdluwr qwvtwr xk bwqnddwr xwniwr twg uskhiw bwrswuwvi, krt sodcfsot quvt tsd ivclarw foki mókwddnb. tnw cnwow xkdluskwv dluvwmvr sodtsrr: qkrtwv! wd gsb rkr kg tnwdw dsluw diwuwz qnw wd qcoow, dc ndt wd tclu bwqndd, tsdx wnrw dcoluw ownlui tkvlu wnrwr ak-vdiboumm rslubwsugi krt wnrw gsdd w qwoluw bwivclarwiwg foki swuronlu ndi, msdi ng skbwrfoula mokwddnb bwgslui qwobwr asr.

Schwerer.

Di glb lfx2li 94igl, glf blgdadidxalli abybdl, nmi ileb4ii, eil p34f, di g4f h3ld2li pelkkdablf 4ebk47l, di glf nmfflgf hdigl2 b4i ldil i4ab fda 62, g4xp glf 7lg4ab2l 7fmxxl abybdz2, gdlxlx 3eigfl di 7l7li34f2 ndlklf 6lfxmili, i4ab7lb4qb2 64gl y4x 8ei x2x2ela8 xlk9x 49lf dx2 idab2 bd2 glxabfolgli. bdlf dx2 lx 9mab.

---

q8y 12vxh 7y h7yhq 766whyhy nhk8hmf 368m747hyx24f, i86qhm7y3hh6hy, 2wh6 h7yhy 8ywh6y. Hhnh□83747 mo-xhy k863m□2kk, q7□ hmm7n +yw m8+6hy H7□6724nh7m□ q8y h6x 8h4□ 84mw8yy h7yh mvx2hyh 62□xh 36+hxh. W7hmh q76w w+6vx h7y □+v+ nhmh7nh6□, 84mwhyy 37m f+6 H2h447nhy □62vihy+h7□; +h3h6 whq khth6 83nh6-8+v+□· hxh hm H2h447n 83nh68+v+□ 7m□, q76w y2vx h □q 8m H7□-6724nh7m□ x7yf+ nh□x8y, w8q7□ w8m w7yn 6hvx□ m8+h6 ah6wh.

---

c655 1⊙3 363 ♌6♉ ♓56♐ ⊙♉8356+8♉ 1⊙△△♉ ♑56♉△△2☽ 63♌ ♓‡⊙6△♉3♌ 1⊙+8♉5, △4 1⊙+8♉ 1⊙3 ♌♉3 △+8⊙11 63 ♉63♉1 ☽6♐♉3 45♉4 ♐⊙‡♐⊙‡6 7♉‡ ♌♉56g6661, 4♌♉‡ 63 ♉65♉‡ ⊙3♌♉‡5 △♐⊙‡+2♉3 ⊙52⊙56△+8♉3 ♑♉6+8♐6☽2♉6♐,

‡♉+8♐ 3⊙△ɘ. 5♉☽♉ ◉5△♌♉33
♌6♉ 25♉63♉ 75⊙♆♆♉ ♌⊙‡6
♉)(♉‡ 63♌ ♌‡6♉+♉, 63a♉△1-
♉‡+2♆ 16♆ ♌♉1 ⌐63☽♉‡
♌⊙‡◉6 ⌐.

♈ ♎)-(♀ ✱ ♊ △ ♌ ☽)-(☿ ♄
□ □)-(— ♎ ✱ ♈ ♄ ☍ □ ♈ ♄ ☽ ☽
♎ ☽)-(♎ ☽ ⊙)-(☍ ☍)-(□ ♋ ☍
♄ □ ♋)-(♀ ⊙ ♄ ☽, ⊙)-(☍ △ ◉
)-(□ ♊ ♐)-(☽)-(♎ ☽)-(—)-(
♎ ♀)-(, ♊)-(♍ ☽ ♃ ☽ ♋ ⊙ ♄ ♀.
♈ ♎)-(□)-(♊)-(♍ ☽ ♃ ☽ ♋
— ♎ ✱ ♈ ☿ ♎ ♀ ♏ ♎ ☽ ☽)-(✱
☽ □ ♀ ♊ ♒ ♍ ♍)-(☍ ♑)-(✱ □
♀ ♊ ♒ ♍ ♀, —)-(☍ △ ◉)-(✱ ♋
♄ ☽ ♀ ♏ ♄ ♃ □ ♋)-(◉ ♊)-(☍ ♀
♎ □ ♀ ♃ ☽ ♈ ♃ ☽ ♀)-(☽)-(♎ ☽
♎ ♋)-(☍ ♊)-( )-(△ ◉)-(✱ ◉ ♄
♀. ♈ ♎)-(◉ ♊)-(☍ ♃ ☽ ♋ ♈
)-(□ □ ♀ ♊)-(♒ ♍ ♍)-(☍ □ —
♎ ✱ ♈ ☿ ♎ ♀)-(♎ ☽)-(☿ □ △
⊙ — ♄ ☿ ☿ ♄ ♃ □ ♋)-(♍ ♃)-(☍
☍ ♀ ♈ ✱ ♃)-(♐)-(✱ ♄ ♐)-(✱

)-(♎ ☽)-(♌ ☋)-(♎ ☽)-(♒ ☋ ♄
♀ ♀)-(♋)-(☋)-(♋ ♀, —)-(☋ △
☉)-(♎ ☽ ♈)-(☽ □ ♀ ♊)-(♒ ♍
♍)-(☋ ♒ ♄ □ □)-(♀.

Lar gcqgcavhkt srxhkuabqrau faol gcvlrii ixohk lar ap vutrwssrc drsailchkr ctrhkro, gxs lar rgxor dcxu grkicahkr pgvvr r woxrunri, xil otdgcl lgv gcqgca lgo ghalxp droxrkou, faol rair bgrkoxib rostcbri, xil lgo mropiaiur dcxu rairi botrvvroi ogxp raiirkpri, xil lrvut scxrvvabro frolri, ar prko srx hkuabqrau gxv lrp vhkfgpp brloxrhqu faol.

)4794?))=4) ,+)o .)47)o 1))=)
1;37)==!=4)5+ 14) v□o✱4,)o
(4) 1✱41) ✱)□==✱1+ ()o=4),)
=:7?) v)og□? (4) o)✱) ✱. ✱71
()1+□1;3o)6 =4;3)o 9✱ ✱4,)o
!:==)7 ()47) ✱.:o.✱7?)75:,)7
?)!o✱; 3+)+ ✱7(1;3□7 !✱45=)
4;3✱7+)o .)47). 3)o9)7 (:11✱4:)

△!:7(*7 10)o=4),) 4;3 ,47 1;3*):
7?)o *7((:19 4;3); v□7)4o 147
(:o:7 41+ 6)47 9*)(4!)= (: (4) :,
*));)73)4+ .)47); .:77); 1)4+ .)3o)o7
.□7:+)74)()v)o* +3*7? 1)47)o v.+)o1;
3:!+ v)o)4 +)=+(*1,=,;+ *))41+
*))=;3) 1))=4?) 7:;3+ *)4o .4+)
)47:7oo 547?),o:;3+ *7(*)1) *)□774?
471*4 1). .477)1△1)= *7; (4)
+:?) (:347 !=□11)7 :,)o 7*7
v)o+o:* 4;3 7*o :*! (4;3 (*
6:77;+)4o .)47) =:?) ()76)7
*):1 *)4o(.)47 .:77 9* .)47)o
133*):7?)o; ,3:!+ 1△o);3)7 .4+
*)□ 77) *7()7+ 1)+9)7 (*o;
51+o□).+ .4;3 (.1?) !*43=. *++)o
9**))o()7 *))77)o .)47) +o)*
=□14?6)4+)7+()6+) □?□++
4;3 94++o) v□o (). ?)(:76)7 4;3
,4++) (4;3 *.?□ ++)1 *)4==)7
)7+o)419) .4;3 (4)1)o ▽*:=

Dieses letztere Beyspiel ist ein Brief aus dem merkwürdigen Buche: Schicksale der vermeinten Gräfin Julie von Ortenburg. Paris 1805. Er steht im ersten Bande, Seite 223 und seine Auflösung, nebst vielen andern, ebendaselbst Seite 245.

Andere Arten geheimer Schriften.

Die bis jetzt gegebenen Regeln sind nur so lange anwendbar, als ein bestimmtes Alphabet angenommen werden kann, als man die Zwillingsbuchstaben und Vokalen leicht auffindet; aber eben diese Regeln, welche der Scharfsinn des Entzifferers anwendet, den Sinn der Schrift zu erforschen, kann auch ein kluger Verfasser benützen, die Entzifferung der Schrift zu erschweren. Er kann z. B. um alle Zwillingsbuchstaben aus der Schrift zu entfernen für diese besondere Zeichen annehmen, die mit dem einfachen Buchstabenzeichen nicht die mindeste Aehnlichkeit haben, er kann den Vokalen und den Diphthongen verschiedene Zeichen geben, dann die Vokalzeichen ganz weglassen, daß man sie sich dazu denken muß. — Kurz, so viel Scharfsinn man anwendet, den Zifferschreiber zu überlisten, eben so viel und noch mehr kann dieser anwenden, diese List zu vereiteln, wenigstens sie nach Kräften zu erschweren. Die Auflösung erfordert bald mehr bald weniger Scharfsinn. Ein geübter Entzifferer wird endlich doch in das Geheimniß eindringen.

Von allen ungewöhnlichen Schriften sind die sogenannten Bilderschriften am leichtesten aufzulösen. Sie sind mehr ein Spiel der Kinder, als eine Beschäftigung erwachsener Leute; und verdienen kaum unter Zifferschriften gerechnet zu werden. In diesen Schriften werden, anstatt der Worte,

ordentliche Bilder gebraucht, und allenfalls dasjenige mit ordentlichen Buchstaben dabeygesetzt, was sich in Bildern nicht ausdrücken läßt. Die sogenannten Bilderbibeln sind auf diese Weise eingerichtet. Oft verfällt diese Art zu schreiben ins Lächerliche. So findet man z. B. in der bekannten Schrift des Deutsch-Franzosen die Jahrzahl ein tausend, sieben hundert ein und siebenzig ohngefähr auf folgende Weise ausgedrückt. Erstlich ist ein Ey gemahlt und hinter demselben steht ein n, dann ein Tauß oder Aß aus einer Spielkarte und hinter demselben eine Ente, ferner ein paar Siebe, und bey denselben ein Hund, hinter demselben steht ert, demnächst folgt wieder ein Ey mit einem n und und; dann wieder ein paar Siebe u. s. w.

Viele, welche etwas Geheimes aufschreiben wollen, pflegen bloß die Vokalen zu verstecken, die Konsonanten aber stehen zu lassen. Wenn in einer solchen Schrift nicht schon der Zusammenhang die Bedeutung der Wörter errathen läßt; so kann man allenfalls nur die meist vorkommende Ziffer nach der gemeinen Regel als ein e und die in der Zahl nächstfolgende als ein i annehmen. Die andern Vokalen finden sich nachdem von selbst, z. B.

3rf23llst d2 w5s d63 W363h36t spr6cht,
2nd gl36cht d36n 36f3r d36n3r Pfl6cht,

S4 w3rd d3r R2hm d6r f4lg3n m23ss3n
2nd w3nn d36n W3rth 6hn n6cht 3rh53bt,
S4 g63bt 6hn d6r tr4tz all3r W3lt,
D4ch 3w6g d36n G3w6ss3n.

Andere setzen anstatt der Ziffern nur Striche. — bedeutet a, = bedeutet e, ≡ i, ≣ o, ≣̲ u, oder sie nehmen statt derselben Punkte die Vokalen vorstellen sollen; sie ist eben so leicht als die vorige zu entziffern, z. B.

Tr=≣̲ s≡ch d=n K≣̲=nst=n w=≡hn, m—cht ≣̲nsr= S≡tt=n m≡ld ≣̲nd l=hrt ≣̲ns m=nschl≡ch s=≡n.

Noch Andere suchen darinnen eine geheime Schreibart, wenn sie die Wörter gleichsam zertheilen, und zusammensetzen, was nicht beysammen gehört, z. B.

Fr eun duns erle benis tku rzd ert hor en ab ersi ndv ield ieun sdi ethe urens tu nde neu tzi ehns eig eizi gfre unda usd iez ei tdie un sd ief re unds cha sstn oc hgs enn et es se iun sied est unde wiego ld.

Bey dem ersten Blick auf eine solche Schrift kömmt es einem fast vor, als wenn sie in einer fremden Sprache geschrieben wäre. Ein Unerfahr-

ner macht sich wohl gar die Mühe, nach den Regeln der Entzifferungskunst die Auflösung zu suchen, er wird aber damit schlecht wegkommen. Wer sich mit dem Entziffern eigentlich abgiebt, muß also erst, ehe er zum Entziffern schreitet, eine Schrift genau ansehen, ob sich etwa ein Sinn herausbringen lasse, wenn man einige Worte vereinigt.

Noch wunderlicher sieht eine solche zerbrochene Schrift aus, wenn zugleich an die Stelle einiger Buchstaben andere Zeichen gewählt, oder gar nichts bedeutende Ziffern eingestreut sind, z. B.

♃ei nez ☉♃☉th☉ nga nsi ege
rad eie tzn Dchz☉┼ er♃ ☉tto
erho yera bzu eho ens ahe sie
beo ihr en☉ mst aen ┼en f☉r
in┼ isc ret anu ndd ies ese rre
gte ein ekl ein ee♃ pfi ntl oich
kei tal lei nic hkD nnto esie
nic ht☉ er□ ass enb isD ie☉
D□□ kD♃ men ber ☉hi gtw aro.

Eine solche Schrift verräth sich gemeiniglich mit einem oder dem andern Worte, und sogar die regelmäßige Dreyzahl, woraus jedes Wort hier besteht, gibt die Gewißheit, daß die Wörter zertrennt sind. Der Zusammenhang in dieser Schrift zeigt es deutlich, daß das Zeichen ♃ ein m, das ☉ ein u oder v, das D ein o, das ┼ ein d

und □ ein l bedeuten müſſe; und wenn man nun die Worte zuſammenbringt, ſo heißt es:

Meine Zumuthung an ſie gerade jetzt noch zu der Mutter herab zu gehen ſahe ſie bey ihren Umſtänden für indiscret an, und dieſes erregte eine kleine Empſindlichkeit, allein ich konnte ſie nicht verlaſſen, bis ſie vollkommen beruhiget war.

Daß das o hin und wieder nur eingeſtreuet ſey, um das Leſen ſchwerer zu machen, folglich nichts bedeute, dieſes iſt leicht zu denken.

Aus Lavaters Taſchenbuche eines Selbſtbeobachters.

pag. 119. ⊙ei ⊙ng+erge+ ⊙□+, heißt Uebung der Geduld.

pag. 123. Sie rsc hic h⊙e r□D rnD che ine hsl res +⊙n +e⊙ Drh er ♃ ite ine r⊙e rge lli che n△intisch enl esc hsefft ig⊙ ng!

Hier gilt zuweilen das s ein a, die Ziffer 1 bedeutet ein b, das ⊙ ein v, das □ ein l, das D ein o, das + ein r oder d, das ♃ ein m, das

△ ein k. Im zweyten und dritten Worte ist das sch entweder ein Druckfehler, oder es ist als unbedeutend eingestreuet. Vereinigt man nun die Wörter gehörig, so heißt es:

Aber ich verlohr noch eine halbe Stunde vorher mit einer vergeblichen kindischen Beschäftigung.

pag. 138. ♃ item eine mbr⊙ +erv Dn⊙ nser ♃⊙tt eroo, heißt:

Mit meinem Bruder von unser Mutter.

Das oo am Ende ist unbedeutend.

pag. 156. ♃ei nkn sie r⊙⊙ D□ted iegr Dss ♃s♃s +⊙rchs gel eth ⊙⊙i e+e r□el en+ig ♃sche noo. — — . heißt:

mein Knabe wollte die Grossmama durchs Gebeth wieder lebendig machen.

pag. 179. le⊙g Dt tsc hDn ⊙ng⊙ n+e rlsr ♃enz ⊙fi nod eono.

heißt nach der oben gegebenen Bedeutung der Ziffern, wenn man zugleich das o wegwirft:

Bey Gott Schonung und Erbarmen zu finden.

pag. 240. Einig mal von sr♃en, +enenich erngsl unterbrochen, heißt:

Einige mal von Armen, denen ich gern gab, unterbrochen.

pag. 246. +e h♃⊙ ethi g⊙ntz ittern +lethet eic hgD ettl iche⊙⊙srn ⊙⊙ng enan, heißt:

Demüthig und zitternd betete ich göttliche Warnungen an.

Solche Zifferschriften sind bey einer mittelmäßigen Uebung sehr leicht zu entziffern, schwer aber wird die Entzifferung, wenn viele nichts bedeutende Ziffern eingestreuet sind, denn diese werden nicht so leicht durch den Zusammenhang entdeckt, z. B.

Aw va gſ gi bſ dt od ae hſ wm ne tn rſ be th ge yn ig lr ſö iſ az dt de is mg ol tů zk? hd ſi ſe rt bu rg be gn ſd.

Oder:

beſharrlpihch owhårhbrgt dagm elaåſng giſpticun.

In beyden gilt nur der zweyte Buchstabe, und der erste wird weggeworfen. Auf ähnliche Weise können Schriften verfertiget werden, worinnen nur der erste, dritte, vierte, fünfte Buchstabe gilt. Dergleichen Schriften machen einem Entzifferer oft viel vergebliche Mühe. Er wird

aber doch endlich auf die Spur kommen, wenn er die Kennzeichen einer unverfälschten deutschen Zifferschrift weiß, und sich mit den mancherley Arten der Geheimschriften, welche man hin und wieder in den kryptographischen und steganographischen Büchern angegeben findet, bekannt gemacht hat.

Oft gilt auch nur ein oder der andere Buchstabe in der Schrift, deren verborgenen Sinn nicht leicht jemand finden wird, wenn er nicht mancherley Arten der verborgenen Schreibkunst kennt. Hier sind einige Beyspiele.

Der Igel und der Haase,
eine Fabel.

„Ein Igel, welcher in der verlassenen Höle eines Kaninchens wohnte, sprach einst zu einem Haasen, welcher nahe bey ihm sein Lager hatte. Herr Nachbar Haase! wie sehr gereicht es mir zur Ehre, der Nachbar eines Thieres zu seyn, welches die guten Eigenschaften aller andern Thiere in sich vereiniget hat. Sie haben vom Affen das possierliche Wesen, vom Bär den dichten Pelz; vom Esel die vorzüglich prächtigen Ohren; die Vorsichtigkeit des Dachses und des Iltis; die Arzneykräfte des Elendthieres, dessen Klauen man, so wie ihre Knöchel, vor gewisse Krankheiten rühmen soll; den Verstand des Elephanten; die Geschwindigkeit des Hirsches, des Rehes und des Eichhörnchens;

die Genügsamkeit der Ziege, welche sich mit Kräutern nährt; und in der Liebe zur Einsamkeit, welche einem denkenden Philosophen so nöthig ist, gleichen sie dem Uhu. Sie sind so schlau wie ein Marder, und so herzhaft, wie das fabelhafte Eichhorn und der Löwe. Sie sind so freudig, wie der springende Dammhirsch, und wenn sie zornig werden, sind sie schrecklich wie der wüthende Eber. Ihre Stimme, so quäkend sie auch ist, gefällt mir doch weit besser, als die Stimme der Nachtigall, wovon die dummen Menschen so viel Rühmens machen. Der Blick ihrer Augen ist fürchterlich, wie der Blick eines Drachens, oder eines Adlers, der schon in der Ferne den Raub zu verschlingen scheint. Keine Brust eines Schwanen kann weißer seyn, als ihre Brust, und ihr braunes Haar kleidet sie besser, als einem Zeisig oder Distelfinken die bunten Federn. Der Igel war im Begriff, noch einige Vergleichungen von einer Elster, einem Schaafe, einem Auerochsen, einem Cameele und andern Thieren zum Lobe seines Nachbars anzustellen; allein dieser hob mitten in der Lobrede die Ohren in die Höhe, und antwortete: Herr Nachbar! ich bin mir zwar aller der guten Eigenschaften, welche sie mir gütigst beilegen, bewußt; aber ich höre dort Jäger und Hunde kommen, erlauben sie also, daß ich vor dieses mal alle meine guten Eigenschaften bey Seite stelle, und mich der Geschwindigkeit des Eichhörnchens und des Rehes bediene, und mich ihnen empfehle.

Wenn du klug seyn willst, so bediene dich der Fähigkeiten, welche dir die Natur gab, und kehre dich nicht an die leeren Lobsprüche eines Narren.

Die Jasminblume und die Chamille.

„Mit der Miene, mit welcher oft ein stolzer Reicher auf tugendhafte Niedrige herabsieht, sahe in einem großen Garten eine Jasminblume von ihrem grünen Thron auf ein von selbst aufgeblühtes Chamillenblümchen herab, und sprach: Verächtliches Geschöpf, wie darfst du es wagen, in meiner Gegenwart dein garstiges Haupt aufzuheben? Hättest du den Wohlgeruch der Hyacinte, oder die Schönheit der Tulpe, oder die Mannigfaltigkeit der Farben des Jelängerjelieber, oder das blaue Sammetkleid der Gentianelle, oder die Hoheit der Sonnenblume und Erntrose, dann möchtest du noch vielleicht meine Nachbarschaft verdienen; aber du bist nur ein Unkraut, und vergiftest mit deinem Gestank meine Atmospähre! Doch stehe da, nur deine Häßlichkeit erhöhet meine Schönheit, bald wird man dich doch als ein nichtswürdiges Unkraut wegwerfen! Das gelästerte Blümchen antwortete des stolzen Jasminblume: Meine Frau, ich bin nicht so hochmüthig als sie, ob ich gleich aus eben der Erde aufgewachsen bin, aus welcher sie aufgewachsen sind; sie, unter der Wartung des Gärt-

ners, ich, unter den Händen der Natur. — Noch weniger beneide ich ihre eingebildeten Vorzüge. In mir ist ein innrer Werth; denn ich diene den Menschen zur Arzney, und vielleicht dient dieser selbst zu ihrem Verderben.

„Kaum hatte sie dieses gesagt, als Phillis unvermuthet in den Garten kam, um einen wohlriechenden Strauß für ihren Damon zu binden, sie brach die stolze Blume ab, das gelästerte Blümchen aber blieb stehen, und trug Saamen.

„So mußte der Stolz bestraft werden."

Wenn man aus diesen Fabeln den ersten Buchstaben von jedem Worte nimmt, welches den Nahmen eines Thieres und einer Blume ausdrückt, so kommt folgender Sinn heraus:

Ich habe die Ehre zu melden, daß die Sache richtig sey.

S. T.

Der unvergleichliche Wein, den Sie mir geschickt haben, war mir sehr erfreulich. Es war doch vom besten, denn er hatte etwas sehr erquickendes, und einen reinen Geschmack. Bester und redlichster Freund! ich danke dafür. Gestern habe ich nach dem Rathe des Dichters mich innerlich damit balsamirt, so lange, bis ich merkte, daß ich nicht so nüchtern mehr war. Das werden Sie

doch auch für gut halten, denn ein ehrlicher rechtschaffener Kriegsmann ist manchen unglücklichen Gelegenheiten zu schleunigem zeitlichen Tode ausgesetzt, und da hat man denn sonst keine Balsamirung zu hoffen. Wenn ich nicht fürchtete, unbillig zu seyn; so würde ich Sie nachdrücklich bitten, dem durstigen Halse noch mit einigen Flaschen zu Hülfe zu kommen. Ich würde dafür reichlich, täglich aus einem prächtigen Becher die Gesundheit des rühmlichsten Mannes trinken, bis kein Tropfen mehr übrig wäre.

„Geben Sie dem Ueberbringer dieses Billets, der ein guter, ehrlicher, lieber Kerl ist, doch auch ein halbes Maaß von dem alten Weine. Er wird Sie alsdann als einen braven edlen Mann rühmen, und nützlich seyn wo er kann.“

N. N.

Hier gelten nur die ersten Buchstaben von den sogenannten Adjectivis, z. B. unvergleichliche, erfreulich, besten, erquickendes, reinen, bester, redlichster, innerlich, nüchtern, gut, ehrlicher, rechtschaffener ꝛc.

Wenn man diese Buchstaben beysammen setzt, so kommt folgender Uriasbrief heraus:

Ueberbringer, muß hundert Prügel haben.

Auf fast ähnliche Weise können noch viele andere geheime Schriften verfertiget werden. Weil

sie aber immer sehr gezwungen aussehen, so verrathen sie gemeiniglich sich selbst dem Entzifferer; er vermuthet einen andern Innhalt, und findet ihn auch bey genauer Nachforschung. Bald gilt nur das Wort, oder der erste Buchstabe desjenigen Worts, welches nach einem Punktum oder Komma steht, bald der Buchstabe einer Zeile, bald das Wort, oder der Buchstabe, mit welchem die Zeile sich endiget, bald bloß der mittelste Buchstabe, oder das mittelste Wort einer jeden Zeile u. s. w.

Zuweilen werden in einer Schrift die nichts geltenden Wörter und Buchstaben mit gewöhnlicher Schrift, die geltenden aber mit lateinischen oder andern Buchstaben geschrieben. Z. B.

Dieser junge Mensch, welcher ein halbes Jahr in meinen Diensten ist, hat bey seinem Abschied mich um ein Empfehlungsschreiben an dich gebeten, weil er glaubt, schon dadurch sein Glücke zu machen, also empfehle ich ihn dir bestens. Er ist ein ehrlicher Mensch, und er hat sich auch jederzeit, so oft ich ihn auf die Probe gestellt, so geschickt in Verrichtungen bewiesen, daß ich vollkommen zufrieden gewesen bin.

Wenn man hier die lateinischen Buchstaben aus der Schrift nimmt, so kömmt etwas heraus, welches nichts weniger, als eine Empfehlung ist, nehmlich:

Er ist ein Schurke so ehrlich er sich auch stellt.

Es ist leicht zu denken, daß die Entzifferung derjenigen Schriften, welche auf die bisher angezeigte Weise verfertigt sind, weit schwerer sind, wenn man anstatt der gewöhnlichen Buchstaben, versetzte, oder nach einem andern Alphabet gewählte Buchstaben gebraucht. Denn diese kann man nicht sofort lesen, sondern man muß die Schrift vorher nach den gemeinen Regeln der Entzifferungskunst behandeln, um den Sinn derselben heraus zu bringen. Z. B.

Vor, sta sei, luq sic fax gab dir sto, raw als sic war leb thu, mea rei, weg lac sacher dei, sev log sah dik vor mei, vol dar rei, sog, sei was lag mei leb, kop mea seu, nam her meo mei rex tui was lau, bin vox, rep weg weh bak vor sei.

Wenn man aus dieser Schrift den dritten Buchstaben nimmt, so kömmt folgendes heraus:

rai, qcxbro, wscrbu, ai, gccri, vghkri, lri, gisgib, pau, mroixisu, nx, pghkri.

Behandelt man dieses alsdann nach den Regeln der Entzifferungskunst, so heißt es:

Ein Kluger pflegt in allen Sachen
Den Anfang mit Vernunft zu machen.

So schwer aber die Entzifferung solcher Schriften an und für sich ist, weil hier gleichsam eine doppelte Entzifferung nöthig ist, so ist sie doch nicht unmöglich. Ein vernünftiger Entzifferer wird erst mit allen Buchstaben der ganzen Schrift, einen Versuch anstellen, ob sich ein Sinn darinnen findet. Findet er sich nicht, so wird er bald auf den Gedanken gerathen, nur den ersten Buchstaben eines jeden Worts zu nehmen, bey noch nicht erfolgter Auflösung nimmt er ferner den zweyten, nachher den dritten Buchstaben. Solche wiederholte Versuche, werden ihm dann endlich den Sinn der Schrift anzeigen.

Schwer ist auch die Entzifferung solcher Schrift, in welchen die Wörter nicht gehörig abgetheilt sind, sondern alle zusammen hängen. Z. B.

64MF4KM134K64O4KN943E4P
M24O4KQ2529 3EDK6N4KKM
3B15

ABFFEMBM2K6M913PQ25DK6
N4KKMAB4MPC21354N4M4K
2MP

MB2MP4MFD434DK69EO42R
54N4M4K.

Es lassen in solchen Schriften die Vergleichungen mit den Wörtern und Ziffern sich nicht so gut

anstellen, als wenn jedes Wort von dem andern abgesondert stehet. Wer aber die allgemeinen Regeln der Entzifferungskunst weiß, der wird sich hier ebenfalls helfen können. Man weiß, daß die am meisten vorkommende Ziffer ein e sey, ferner, daß das n gern nach einem e folge; ingleichen daß mit einem en die Wörter sich oft endigen. Auch weiß man, wie das ch aufzusuchen sey, nehmlich wenn man nach schon erkannten en findet, daß zwey Ziffern mehrmals unmittelbar auf einander folgen, wovon die erste Ziffer sonst gar nicht, oder doch sehr selten allein vorkommt. Ferner weiß man, daß von den Vokalen nach dem e, das i am gemeinsten ist. Auch hat man das u n d, welches man erkennen kann, wenn mehr als einmal in der Schrift drey Ziffern auf einander kommen, so, daß die mittelste Ziffer ein n bedeutet. Hier sind also Hülfsmittel genug, den Sinn einer solchen Schrift herauszubringen.

Man trift in dieser, zum Beyspiel gegebenen Schrift, das Zeichen 4 am öftersten an, folglich bedeutet dieses das e. Nach dem Zeichen 4 steht oft das k, es ist dieses also das n. Man sieht die Ziffern 13 hier vielmal, sie bedeuten also ch. Das DK6 wird dreymal gefunden, da nun k als ein n Zeichen in der Mitte steht, so ist dieses das u n d. Diese schon gefundenen Buchstaben e, n, ch, u, d, setze man über ihr Zeichen, so wird die Schrift also aussehen:

d e   e n   c h e n   e   e n   e h   e
6 4 M F 4 K M 1 3 4 K 6 4 O 4 K N 9 4 3 E 4 P
e   e n   h   u n d   e n n
M 2 4 O 4 K Q 2 5 2 9 3 E D K 6 N 4 K K M
h   c h   n d   c h
3 B 1 5 A B F F P M 2 K 6 M 9 1 3 P Q 2 5
u n d   e n n   e   c h   e   e
D K 6 N 4 K K M A B 4 M P C 2 1 3 5 4 N 4
e n   e   e h e ü n
M 4 K 2 M P M B 2 M P 4 M F D 4 3 4 D K
d   e   e   e   e n
6 9 E O 4 2 R 5 4 N 4 M 4 K.

e n n
Nun wird man im Worte N4KKM gleich das w in der Ziffer N erkennen können, weil das Wort nicht anders als wenn heißen kann. Es könnte zwar auch denn heißen, allein das d ist im Worte und schon gefunden. Das entdeckte w, wenn es überall über seine Ziffer N geschrieben wird, lehrt neue Buchstaben kennen.
e w e   e n
Im zweimal vorkommenden 54N4M4K wird es das g und ſ anzeigen, weil das Wort nicht anders als gewesen heißen kann. Das neuentdeckte ſ im Worte
e n s c h e n
F4KM134K macht die Ziffer F als ein m kennbar, weil das Wort nicht anders als Menschen heißt. Im Worte
s n d
M2K6 erblickt man in den oft vorkommenden
h   c h
Zeichen 2 das i. Im Worte 3B13 aber in

der Ziffer B das o, und so findet man die Bedeutung der noch übrigen wenigen Ziffern nunmehr leicht. Es kömmt übrigens in dieser Schrift das Zeichen M, als ein ſ, zufälliger Weise so oft vor, daß man es vor ein i hätte halten können. Dieser Umstand würde Anfangs in der Entzifferung zwar einigen Aufenthalt gemacht haben; indessen würde der Irrthum doch bald bey einiger angestellten Vergleichung der Ziffern entdeckt worden seyn.

Hier ist noch ein Beyspiel einer solchen Schrift, deren Auflösung dem Leser zur Uebung überlassen bleibt:

oſωεſm moħgſoq δβυοωδωgoωr δoωqoω6zoppoω zωgδωgoβωmóſħoωgo phoſτoppſωro βυzxo♉mβoſ τoω εδωτopmβo ſωromδoα hſωroſωſαoεδ haυgſoqδβυ oωεſmgoεαohτo ωpδo66moqoħ ωroβδzpgo ωδταoτβι ωro ωoωpmoωαoh ωgoppωroh λβδzmopk zſħhompi qo6goωgſopoħτoω λzβmυo βυoſmδzpmβiλ ωoωzωg xoβpωrqſωgoω.

Es sind Beyspiele von geheimen Schriften gegeben, in welchen die gewöhnliche Bedeutung der Buchstaben entweder ganz, oder zum Theil beybehalten ist, die Wörter selbst aber willkührlich zertheilt sind, um das Lesen derselben schwer zu machen, ob es gleich in der That gar nicht schwer ist. Weit schwerer aber ist die Entzifferung solcher Schriften, in welchen nicht allein die Wörter selbst

zerrissen, sondern auch denen Buchstaben sogar andere Bedeutungen gegeben sind. Um den Sinn einer solchen Schrift herauszubringen, ist es nöthig, vorerst alle getrennte Wörter in eine allgemeine Reihe zu stellen; alsdenn aber muß man damit eben so verfahren, wie mit einer Schrift, in welcher alle Wörter zusammen hängen, nehmlich man muß das e, n, ch, aufsuchen, und überhaupt die Schrift so behandeln, wie bereits gelehrt ist. Hier ist ein Beyspiel aus dem mehr angeführten Tagebuch des Herrn Lavaters 2ter Theil, pag. 143.

VCSf kol wsa fst usf kuf ostu boe wcf sfk ofu nkttwf stu bfo eok ttx fmd ift efs wbu fsi pdi bwg obi nkd ilp oos fnkuff dis fos tdi wme khf okd hef ibw qsf sff otua wwf stk dis mkd ieo onk ufk ofn ifq guk hfo bcf sxb isf ohp uux fht fte bss thd ief swb ufs kss fkd ifs tdi sbd ieb kdi tbi fxk ftf isf teo xbu fst din fsu auf.

Wenn diese Schrift nach der angegebenen Methode behandelt wird, so findet man, daß die drey ersten Ziffern VCS gar nichts bedeuten und nur vorgesetzt sind, um das Lesen des übrigen schwer zu machen; es heißt aber vom vierten Buchstaben an bis zum Ende:

Ein kurzer Streit entſtand über ein Miſsverſtändniſs, welches der Vater hoch aufnahm, ich konnte mit Recht entschuldiget (werden), ich behauptete erſt zuverſichtlich und mit einem heftigen, aber wahren: Gott weis es, daſs ſich der Vater irre, ich erſchrack, da ich ſahe, wie ſehr es dem Vater ſchmerzte.

Noch ein Beyſpiel aus eben dieſem Buche pag. 146.

(VCS) obd iefn upe fef ſnw ssf stp wof khf oow fsa khx kfn pfh mkd iwo taw cfa fkh fo.

Dieſes heißt:

Nach dem Tode der Mutter, so uneigennützig wie möglich, uns zu bezeigen.

Wenn dergleichen Zifferſchriften ſehr klein ſind; ſo iſt die Auflöſung außerordentlich ſchwer, und erfolgt erſt nach vielen Verſuchen und Vergleichungen der Buchſtaben. Jedoch wird die Entzifferung ſehr erleichtert, wenn man den Charakter der ſchreibenden Perſon, die Umſtände und Lage, in welchen ſie ſich befindet, und den Zuſammenhang weiß, worin ſolche Zifferſchrift mit

der vorigen und nachfolgenden Schrift steht. Zum Beyspiel mag die Schrift aus Lavaters mehrmals angeführtem Tagebuche dienen. Wenn man die drey ersten Ziffern VCS und die letzten oo hier abermals wegwirft, so heißt es:

Meine Grabschrift für mich. Hier ist sie.

Es giebt auch Schriften, welche von hinten her, das ist von der rechten nach der linken Hand, wie das Hebräische müssen gelesen werden. Wenn die gewöhnliche Bedeutung der Buchstaben beybehalten ist, so läßt sich der Sinn leicht entdecken, z. B.

sielf nerhi dnegut eid tbü reih
zsierp ned rhi thcier tlew enei dnu

Allein es können auch solche verkehrtstehende Schriften vorkommen, wo anstatt der gewöhnlichen Buchstaben, Ziffern oder versetzte Buchstaben gebraucht werden, z. B.

rsnp hlu mtsfhe niuibsnm hsp.
uikfc msrlquf nihli rpq
hrlfu out tiqqps ipo
uikfs uisiptic wmblk snli
rksid msnlhemkbt mid oupm ipm
rpuo hisnpitc lw snlf snbo
rqqba rpisaufha oul qfhc uuid
rpia cprs npu hio klfh upi.

Solche verkehrte Schriften erkennt ein Entzifferer an folgenden Zeichen:

1) Wenn nach gefundenem e Zeichen ein anderes Zeichen in der Schrift oftmals vor diesem e Zeichen steht, besonders am Anfange der Worte. Denn sehr wenige Wörter fangen mit n e an, viele aber endigen sich mit e n.

2) Wenn man das ch aufgesucht hat, und alsdann findet, daß das Zeichen h, welches in verkehrten Schriften vor dem c steht, mehrmals, das c Zeichen aber niemals oder selten vorkömmt.

3) Wenn man findet, daß mit dem vermutheten ch Zeichen Wörter anfangen. Denn sehr wenig deutsche Wörter fangen damit an, viele aber endigen sich damit.

4) Wenn man Zwillingsbuchstaben am Anfange der Wörter findet. Denn sehr wenig deutsche Wörter fangen mit Zwillingsbuchstaben an, viele aber endigen sich damit.

5) Wenn man nach aufgesuchtem u n d findet, daß der vorderste Buchstabe des verkehrtstehenden u n d, welcher alsdann d ist, mehrmals am Ende eines Trigrammen stehet. Denn viele Trigrammen fangen mit einem d an, sehr wenige aber endigen sich damit.

6) Wenn man in einem Bigrammen das e hinten findet, denn kein Bigramm, außer ie endiget sich mit einem e; die Wörter er und es aber, welche öfters vorkommen, fangen damit an.

7) Wenn man das Zeichen des n am Anfange eines Bigrammen findet. Denn kein Bigramm fängt mit einem n an; die oft vorkommenden Wörter in und an aber endigen sich damit.

8) Wenn man in einem Bigramm das i Zeichen hinten findet, denn außer dem ei endiget sich kein Bigrammen mit einem i, hingegen fängt das in damit an.

9) Wenn man in einem Trigrammen das i hinten findet, denn außer den beyden Wörtern bei und sei endigt sich kein Trigramm damit. Weit öfterer aber steht das i entweder vor, oder in der Mitte, z. B. ich, ihr, ist, bin, wie, die u. s. w.

So erkennt man denn leicht in der zum Beyspiel gegebenen Schrift den Buchstaben e in dem Zeichen i und das n im n. Im Worte uuid sieht man einen Zwillingsbuchstaben vorstehen, und zwar denjenigen, welcher das n bedeutet. Im einigemal vorkommenden sn entdeckt man das ch, und da das n nie weiter in der Schrift vorkommt, wohl aber das s mehrmals angetroffen wird, so

merkt man, daß wider die Gewohnheit der vorderste Buchstabe s hier das h, hingegen der hinterste n hier das i bedeute, und folglich die Schrift verkehrt stehe. Eben dieses läßt sich leicht daraus schließen, weil verschiedene Wörter mit ne und hi anfangen. Es versteht sich also von selbst, daß ein Entzifferer, wenn er dergleichen Umstände in einer vorkommenden Zifferschrift merkt, erst die ganze Schrift umkehren müsse, ehe die Entzifferung anfängt.

Noch eine sonderbare geheime Schreibart, welche man in den kryptographischen Büchern angerühmt findet, ist diejenige, wenn von ganzen Wörtern ein ordentliches Alphabet gemacht wird, und alsdenn diese Wörter anstatt der Buchstaben gebraucht werden. Eine solche Schrift siehet alsdenn eher einer Sammlung von kahlen Sprüchwörtern, als einer geheimen Schrift ähnlich.

Folgendes Alphabet wird hiervon einen rechten Begriff geben.

a. Die Tugend,
b. der Fleiß,
c. die Rechtschaffenheit,
d. die Großmuth,
e. die Frömmigkeit,
f. die Eintracht,
g. die Treue,
h. die Redlichkeit,
i. erhöhen,

k. adeln,
l. unterstützen,
m. stärken,
n. zieren,
o. bewahren,
p. erheben,
q. ehren,
r. das Band,
s. die Gesellschaft,
t. die Menschen,
u. jedermann,
v. die Sterblichen,
w. alle,
z. die Völker.

Wenn man nun nach diesem Alphabete schreiben wollte:

Kleider machen Leute,

so würde die Schrift also lauten:

Es adelt und unterstützt die Frömmigkeit. Es erhöht die Großmuth die Frömmigkeit. Das Band wird gestärkt durch Tugend und Rechtschaffenheit, Redlichkeit und Frömmigkeit zieren und unterstützen. Frömmigkeit ist für jedermann, besonders ist für Menschen die Frömmigkeit.

Wenn eine solche Schrift die gehörige Größe und Menge von Wörtern hat, so läßt sie sich eben so leicht, als die vorhergehenden Zifferschriften auflösen. Das am öftersten vorkommende Wort be-

deutet den Buchstaben e, dasjenige Wort, welches am öftersten darauf folgt, bedeutet das n. Wenn zwey Wörter mehrmals auf einander folgen, so, daß das erste Wort sonst nicht weiter in der Schrift vorkömmt, so bedeuten diese das ch, und man verfährt übrigens damit gerade so, als wenn man anstatt der Wörter lauter Ziffern vor sich hätte.

Es würde leicht seyn, noch mehrere Arten von geheimen Schriften, worinnen entweder gewöhnliche Buchstaben, oder auch Ziffern gebraucht werden, hier anzuführen. Man trifft in den kryptographischen Büchern noch eine Menge an, fast in jedem sind besondere Arten gegeben. Je mehr deren ein Entzifferer kennt, desto glücklicher wird er im Entziffern seyn. Besonders muß man eine vorkommende Schrift erst von vielen Seiten ansehen, ehe man die Entzifferung vornimmt, vor allen Dingen aber zuerst zusehen, ob auch die Zifferschrift in der deutschen Sprache abgefaßt sey.

Von den Kennzeichen einer deutschen Zifferschrift.

Wenn man außer der deutschen noch andere Sprachen versteht, so ist es sehr leicht zu erkennen, in welcher Sprache die Zifferschrift abgefaßt sey, denn jede Sprache hat selbst in der Zifferschrift ihre Merkmale. Je mehr man also die Merkmale anderer Sprachen kennt, desto mehr und eher kann

man wissen, ob die Zifferschrift in deutscher Sprache abgefaßt sey, oder nicht. So hat z. B. die lateinische Sprache sehr wenige Zwillingsbuchstaben, besonders am Ende der Wörter, hingegen viel Monogrammen, Bigrammen und Trigrammen; die französische viele Monogrammen, Bigrammen und Trigrammen, und andere kleine Wörter, auch sehr selten Zwillingsbuchstaben; die italienische viele Zwillingsbuchstaben, viele lange und auch viele kleine Wörter; die englische sehr wenige Monogrammen, und viele Zwillingsbuchstaben, besonders am Ende der Wörter; die griechische viele Monogrammen, Bigrammen und Trigrammen, und sehr wenige Zwillingsbuchstaben u. s. w.

Die Zeichen der deutschen Sprache aber sind:

1) Der öftere Gebrauch des e.

2) Wenn das oft vorkommende Zeichen des e der vorletzte Buchstabe des Worts ist.

3) Die öftere Vorkunst des h am Ende und in der Mitte der Wörter.

4) Die Seltenheit der Monogrammen.

5) Der öftere Gebrauch der Zwillingsbuchstaben, besonders am Ende und in der Mitte der Wörter.

6) Wenn gerade 24 oder 25 verschiedene Ziffern sich in einer großen Zifferschrift finden; denn

aus so vielen Buchstaben besteht das deutsche Alphabet, doch wird das x selten gebraucht. Die Franzosen und Lateiner haben 23, die Italiener 20, die Engländer und Griechen 24 Buchstaben in ihrem Alphabete. Hierzu kömmt:

7) Wenn man die schreibende Person kennt, und weiß, daß sie keine andere Sprache als die deutsche versteht. Denn alsdenn ist es sehr unwahrscheinlich, daß sie die Zifferschrift in einer andern Sprache werde geschrieben haben.

Von einigen schweren Zifferschriften.

Je weniger Regeln der Entzifferungskunst, sich bey einer Zifferschrift anbringen lassen, desto schwerer ist überhaupt die Entzifferung. Sehr kleine Zifferschriften, welche nur aus einem oder ein paar Wörtern bestehen, sind also entweder unmöglich, oder höchst schwer aufzulösen, wenigstens bleibt man ungewiß, ob man die rechte Auflösung habe, weil hier keine Vergleichungen der Ziffern und Wörter sich anbringen lassen, welche doch die Hauptsache bey der Entzifferung ausmachen müssen.

Wenn die Zifferschrift aus sehr ungewöhnlichen Wörtern besteht, so ist ebenfalls die Auflösung sehr schwer; denn hier lassen sich die Regeln der Entzifferungskunst, welche aus der Natur der deutschen Sprache genommen sind, nicht anbringen.

So würde z. B. die Stelle aus einem gewissen Dichter:

Auch der Held, der fern vom Indus
auf bezähmtem Pardel ritt,
Floren und den Gott des Pindus,
und Pomonen lud sie mit.

wenn sie in Ziffern geschrieben würde, nicht so leicht zu entziffern seyn, als etwa ein Vers aus einem bekannten Kirchengesange. Wenn die Schrift noch dazu klein ist, z. B.

Philister über dir Simson,
oder
Grausame Laura, rief Pedrill,
oder
Vesuv sprüht brennende Lava,

so ist die Auflösung noch weniger zu hoffen, außer vielleicht nach vielen vergeblichen Versuchen.

Auch die Zifferschriften, in welchen besonders das e, wie auch das n und ch gar nicht, oder so selten vorkommen, daß sie gar nicht können gefunden werden, sind schwer aufzulösen. In solchem Fall muß man mit einem oder andern, weniger gebräuchlichen Vokale, so viele Versuche anstellen, bis endlich der Sinn der Schrift gefunden ist, denn gemeiniglich sind in der Schrift, wenn das e mangelt, desto mehr andere Vokale, z. B.

Was hast du doch davon, daß du das Laster liebst.

Je mehr auch sonst eine Zifferschrift von der gewöhnlichen Ordnung abweicht, desto schwerer ist auch das Entziffern. Wenn z. B. nicht allein die Worte zertheilt, sondern noch zugleich fremde unbedeutende Ziffern häufig eingestreut sind, wie in dieser Schrift aus dem schon oft angeführten Tagebuche. 1r Theil pag. 174.

Wocok 3 din 5 Tfmufowf 6 ofskt + dif 5 sfk 2 Af 3 ko — Nhs 14 Yfsw 5 Pshf + Csbdiui + bu +.

Wirft man alle Zahlen, so wie auch die Zeichen + und — weg, und stellt man die Schrift in diese Ordnung:

Woeokdiu tfmufo wfofsktdif sfkAf ko Nks JfswPs hfesbdiu ibu,

so wird sie einem Entzifferer den richtigen Sinn geben, wenn er sie nach den ordentlichen Regeln behandelt.

Endlich hat man auch Zifferschriften, welche sich von allen bisher beschriebenen Arten unterscheiden.

Hier sind zwey Beyspiele:

(siehe Fig. 1. und Fig. 2.)

Diese Figuren zeigen eine Schrift, die aus wenigen Buchstaben besteht. Daß bey der ersten

Ziffer, Fig. 1., die Schrift wirklich nur aus sieben Buchstaben besteht, läßt sich daraus errathen, weil sie sieben Kreise hat, welche allem Ansehen nach Buchstaben vorstellen müssen. In der zweyten Figur sind zwar 15 Vierecke, allein nicht durch alle Vierecke gehen die Striche. Daß jedesmal, so oft durch einen Zirkel in Fig. 1. und durch ein Viereck in Fig. 2. der Zug geht, jener Buchstabe gemeint seyn müsse, welcher durch den Zirkel und das Viereck bedeutet werden soll, kann man leicht denken, wenigstens was die erste Figur betrifft. In der zweyten Figur aber geben die Winkel, mit welchen die Linien der Vierecke unterbrochen wird, den Verdacht, daß nur jene Vierecke gemeint seyn müssen, in welchen sich ein solcher Winkel befindet. Da durch den großen Punkt nicht undeutlich der Anfang und durch den Widerhaken das Ende der Schrift angezeigt wird, so fängt man die Arbeit an und nimmt Fig. 1. zuerst vor, weil man sie, obwohl irrig für leichter halten kann. In den Zirkeln setzt man Anfangs willkührliche Buchstaben, in den ersten ein a, im zweyten b, im dritten c u. s. f. Da nun der Zug im ersten Zirkel anfängt, so schreibt man den Buchstaben a auf Pappier, und weil der Zug von da in den vierten geht, so setzt man zu dem a ein d, der Zug geht nun in den siebenden, man setzt also zu dem ad noch ein g u. s. f. Die herausgebrachte Ziffer heißt adgcaafbfeadg.

Da hierinnen kein Sinn ist, so müssen die Regeln der Entzifferungskunst dabey versucht werden.

Man kann wegen des öftern Vorkommens das f für ein e halten, dann das d für ein e, und das g ein n bedeuten; allein, auch dann kömmt nichts ordentliches heraus. Nun bilde man sich das dg, weil es immer zusammen kömmt, als ch ein, und so würde dann das 3mal vorkommende a ein i seyn, und also die 3 ersten und 3 letzten Buchstaben ich heißen. Da nun unter den übrigen Buchstaben das f zweymal vorkömmt, so kömmt man auf den Verdacht, daß dieses das e vorstellen müsse. Nun steht die Schrift so:

i c h   i e   e   i c h
a d g c a f b f n a d g

Es braucht nun nicht viel Anstrengung, darauf zu fallen, daß das c, a, f, b, f nichts anders als: liebe, folglich die ganze Schrift: ich liebe dich, oder allenfalls, ich liebe mich heißen müsse.

Die andere Figur behandelt man auf gleiche Weise. Man nimmt an, weil der Zug nicht durch alle Vierecke geht, daß das erste ein a, das zweyte ein b, das dritte ein c, das vierte ein d u. s. f. bedeuten solle. Man fängt abermals am großen Punkte an, dieser war im Viereck i, der Zug geht nach dem Viereck c, von da ins Viereck h, weiter in l, dann ins i, von da nach e, ferner in b,

und wieder in e, noch im d, dann wieder im i, ferner im e, und endlich im Viereck h. Hier ist nun weiter keine Entzifferung nöthig, denn es kömmt ganz natürlich: ich liebe dich, ebenfalls heraus.

Auf diese Art kann man durch Arabesken und Züge die Gedanken am sichersten verwahren, und sowohl der Erfinder als Entzifferer können hierinnen ihren Scharfsinn üben.

Von unauflösbaren Zifferschriften.

So sehr geübt auch ein Entzifferer seyn mag, so gibt es doch verschiedene Arten Zifferschriften, deren Auflösung ihm und jedem Andern, welcher die Schlüssel dazu nicht hat, unmöglich bleibt; besonders wenn solche Schriften von Einem verfertiget sind, welcher das Entziffern selbst versteht. Denn dieser wird dann, wenn er will, die Schrift so einrichten, daß nicht die geringste Regel angebracht werden kann, und zwar mag man immer die folgenden Arten der Zifferschriften für unmöglich aufzulösen halten:

1) Wenn jede Ziffer, sobald sie zum erstenmal in der Schrift angebracht ist, gleich ihre erste Bedeutung verliert, und eine andere Bedeutung annimmt, auch diese Bedeutung so oft verändert

wird, als die Ziffer wieder vorkommt. Z. B. die Ziffer 8 bedeutete zum erstenmale ein e, wenn sie zum zweytenmale gebraucht wird, bedeutete sie aber ein g, beym dritten Gebrauch ein t, beym vierten ein a, u. s. w. Wenn mit allen Buchstaben diese Abwechselung der Bedeutung geschieht, so kann eine solche Zifferschrift nie entziffert werden, weil keine einzige Vergleichung unter den Wörtern und Buchstaben mehr Platz finden kann.

2) Wenn die Zifferschrift nicht nach einem einzigen Alphabet, sondern nach vielen verfertiget ist, so, daß jede Ziffer nicht über ein oder ein paar mal in der Schrift vorkommt, z. B. das a würde bald durch ein g, bald durch ein x, bald durch ein c, bald durch ein d, bald durch eine andere Ziffer angedeutet. Wenn jeder Buchstabe eine solche mannigfaltige Bedeutung hat, so wird aus eben dem Grunde, welcher oben angezeigt ist, dadurch die Entzifferung unmöglich gemacht.

Noch größer wird die Unmöglichkeit, wenn in beyden Fällen die Wörter zugleich alle zusammenhängen, oder zertrennt und verstümmelt, oder noch gar fremde unbedeutende Ziffern eingestreut sind.

3) Wenn ganze Wörter, oder ein ganzer Sinn durch eine einfache Ziffer bedeutet werden, und besonders diese Ziffer ebenfalls, nachdem sie einmal gebraucht worden ist, ihre vorige Bedeutung verliert. Denn wenn sie ihre Bedeutung

immer behielte, so wäre noch einige Möglichkeit da, in einer sehr großen Schrift, den Sinn nach langem Forschen zu finden; wechselt man aber mit der Bedeutung derselben ab, so ist die Entzifferung schlechterdings unmöglich.

4) Wenn unter einer großen Menge unbedeutender Ziffern, nun hier und da eine bedeutende Ziffer gesetzt wird, ohne eine beständige Zahl fest zu setzen, welche diese bedeutende Ziffer bestimmen könnte, z. B. zuerst soll die dritte, alsdenn die achzehnte, dann die siebende, dann die dreyßigste, dann die sechzehnte, dann die drey und zwanzigste u. s. w. gelten. Wenn nach einer solchen willkührlich abwechselnden Zahl, die bedeutenden Ziffern zwischen andern gesetzt werden, so kann sich gewiß kein Entzifferer die Hoffnung machen, den Sinn heraus zu bringen. Nur demjenigen bleibt sie nicht unauflösbar, welcher die Veränder-Zahlordnung weiß, nach welcher er die geltenden Ziffern aufsuchen muß. Jeder Entzifferer wird zwar noch unzählbare, besondere unmöglich auflösbare Zifferschriften verfertigen können, der Grund der Unmöglichkeit wird aber jedesmal dieser seyn, weil keine Vergleichungen unter den Ziffern angestellt, und überhaupt die Regeln der Entzifferungskunst gar nicht angewandt werden können. Viele, ja die meisten geheimen Schreibarten, welche in den kryptographischen und steganographischen Büchern als unauflösbar angegeben worden, sind in

der That nicht unauflösbar, weil noch eine oder andere Regel der Entzifferungskunst angebracht werden, und folglich die Auflösung geschehen kann. Hier ist übrigens ein Beyspiel einer Zifferschrift, welche unmöglich aufgelöset werden kann, wenn man den Schlüssel dazu nicht hat:

Dk52mεβΦγagtαhoipbcfr25nuw.

Folgende Zifferschriften, ob sie gleich sehr schwer aufzulösen sind, leiden noch die Anwendung einiger Regeln; ihre Auflösung ist also einem geübten Entzifferer nicht ganz unmöglich: ich wenigstens habe viele ähnliche entziffert.

N V N M A T M D V A C H V O L C N S S
10.17.14.5.16.2.8.11.4.6.16.15.0.7.13.12.3.18.9.

D Q T V J J E J O J b V N J
6. 12. 0. 11. 8. 7. 2. 0. 10. 4. 5. 14. 3. 13.

J V E A B N J V M A J L M D R E H A M
6.3.14.14.8.13.9.15.11.19.18.17.2.5.10.7.16.4.0.

Ferner:

griultnaecddſwghiulsrtsidaaeoolvglorrssm
tslsaauhittmneahrbbiifgspracddhlsueiln
fchpusrdooegqdrtaiqrgssteoirtmrcibraulu
eesiceeegarsrm44158732O143eeffnhindrai
etstahohingraeqphtqwaxieultfxqit.

Fortsetzung.

Mivttacrsintdriarbifhieifatihrweane
Kruaoeeimehifftgrmeluntktpmto
Deuteb eeaaiehtasrmnlhenetmi
Svrnhedsptkrpqougseeoaertien
Svrnübcugirafmhosoim
Draesabeinvmts74r329s81ibaonontrtvn.

△□w1rt⊙293♀☽u♀♂w♂msΦ ♀⊙7a♀
⊙9♀p1ww7♀wrt4 ☽ ʒ 9♀♂9□7♂ ʒ u8rt
✱ Φ a♀□c ʒ 7m2wrtπw♂□γs☿7♀w
☿ Φ △uπ♀♀ ʒ ♀βwo Φ ʒ 4♀tu ʒ ʒ 7n+♂
artβ✱2γtm✱or□xy ϱ ☽ ⊙3w.
4mrta♂y✱♀uwβ8✱ns⊙6mʒ✱8♀⊙
trbun89x□rr⊙x mtd8✱π +⊙u3f
⊙u♀♂m3☿w94⊙ 2β+2πwmaf8u♀mβ⊙
1π⊙wma⊙uywβ☿ do1zm8⊙4zw.
z☽6trwui ww8pπβunm✱
8fx□rr⊙✱□ 9m96 uizπf+✱+
zw☿□1w+⊙ trgβzm8z♀wπ⊙
a+u8rg⊙a✱ wπm32ry⊙4⊙dm♂
β⊙ma♀pβw18⊙ tr4dz□βπ+m
waw18⊙πd✱ uizππfx✱+
wmt+8

ʞxɐǂzʍoᐁɯıɾʌɯnᵷxıɯəʉᵷʎƷn

yxıve7ov

15grikzv

axywzxkfy7 2 vfg3evw7c4daenya

a71 3yx4rxkzze imekzen8 aek

xfvheozo77

gxvncv ı ov

ʎuᐁəz8xʎuxoɐxɯpəzƷıǂʎ8

taSeeeei6zLopx2og484g483
47a665πi379668793N36769
qw42βvdeii 27a36xvwgrΨr Sae
fghokpq32yβ vαchλμStegβri
abzhis6abvvde278wπ9carst
r34opqrqp78hgk1 69deikubari6ip

aacaaaaaacgggcgaaaacggggcaaaaaacaaac acaaacaaaaacggggg cgggcaaaaacaaacaca-aacbc bbbcaaacaaaaacgggggc aaaaacaaaa-aac gggcaaaaacaaacacaaacbbbbc aaaacb-gggggc bbcbbbbbcac bbcbcbbbcggggg.

Einige Mittel unsichtbare Schriften zu entdecken.

Oft sind geheime Schriften mit chemischen, oder sogenannten sympathetischen Tinten geschrieben, die nur durch gewisse Operationen sichtbar werden, durch Wärme, Nässe und dergleichen. Man hat eine Menge Recepte, zu Sympathetischen Tinten. Es ist aber hier nicht der Ort sie anzuführen, man könnte Bögen damit füllen. In den natürlichen Magieen von Wiegleb, Funk, Marzius, Halle, Rosenthal, Eckartshausen, und mehreren andern findet man eine Menge dergleichen von allen Farben und Arten.

Bekömmt man ein Papier in die Hände, auf welchem man etwas Geschriebenes vermuthet, und doch nichts sehen kann, so nehme man folgende Versuche damit vor:

Erstens: halte man das Pappier gegen das Licht, und sehe genau zu, ob nicht eine Schrift durchscheine. Sieht man nichts, so lege man

Zweytens: dieses Papier ohngefähr eine halbe Stunde lang, auf einem Bogen Löschpapier, welches mit einer Lauge von zwey Theilen lebendigen Kalks, und einem Theile Auripigments, mit Wasser gekocht, stark befeuchtet und wieder getrocknet ist. Will noch keine Schrift kommen, so halte man

Drittens: das Papier über ein Kohlfeuer, doch so, daß es nicht verbrenne. Sieht man noch keine Schrift, so lege man es

Viertens: eine halbe Stunde lang in reines Wasser. Wenn dann noch nichts zu sehen ist, so streue man, nachdem vorher das Papier wieder recht trocken geworden,

Fünftens: Kohlstaub oder Ruß über das ganze Papier, und blase ihn wieder gelinde ab. Hilft dieses noch nicht, so bestreiche man

Sechstens: das ganze Papier auf beyden Seiten dünn mit gewöhnlicher Dinte.

Bey einem von diesen Versuchen muß gewiß diese verborgene Schrift hervorkommen, wenn welche vorhanden ist, kömmt nichts zum Vorscheine, so ist auch gar keine Schrift auf dem Papiere.

Was den ersten Versuch betrift, so giebt es Schriften, welche mit weißer Dinte geschrieben sind. Diese Dinte kann man von zerriebenem Bleyweiß oder Schiefer verfertigen. Da nun die damit gemachten Buchstaben eben so weiß sind, als das Pappier selbst, so kann man die Schrift nicht lesen; wenn aber das Pappier gegen das Licht gehalten wird, so erscheinen die Buchstaben, weil sie dem Papier an dem Orte, wo sie stehen, die Durchsichtigkeit benehmen.

In Hinsicht auf den zweyten Versuch, so giebt es eine sympathetische Dinte, welche von

Bley, oder Silberglätte bereitet wird. Diese wird in scharfem Weinessig aufgelöset. Was mit diesem Essig geschrieben wird, ist unsichtbar. Wenn aber das Papier durch eine Lauge von Kalk und Auripigment gezogen, oder auch ein mit dieser Lauge getränktes Löschpapier darauf gelegt wird, so werden die Buchstaben in kurzer Zeit schwarz.

Nach dem dritten Versuche ergiebt es sich, daß verschiedene flüssige Sachen, wenn man damit schreibt, keine Spur der geschriebenen Buchstaben hinterlassen, so bald aber das Papier über Kohlen gehalten wird, (hieher gehören die mehrsten sympathetischen Tinten, namentlich jene, welche aus Kobalt bereitet wird, und grasgrün erscheint) werden die Buchstaben braun, und schwarz oder blau und grün. Zwiebelsaft, Knoblauchsaft, Milch, Alaun, und Salmiak in Wasser aufgelöset, und verschiedene andere flüssige Sachen, haben diese Eigenschaft.

Der vierte Versuch wird angestellt, weil man Schriften machen kann, welche zum Vorschein kommen, wenn das Papier in Wasser gelegt wird. Man löse Alaun in ein wenig Wasser auf, und schreibe damit. Wenn diese Schrift trocken ist, kann man dieselbe nicht sehen, aber im Wasser kommen bald alle Buchstaben zum Vorschein.

Der fünfte Versuch gründet sich darauf, weil es Schriften giebt, welche nur vom aufgestreuten Kohlstaub oder Ofenruß sichtbar werden. Die

Schriften, welche mit sehr scharfem Essig, oder Urin, oder Wasser, worinnen viel Küchensalz aufgelöset ist, geschrieben werden, haben diese Eigenschaft, denn der aufgestreute schwarze Staub bleibt auf dem Buchstaben kleben, von den unbeschriebenen Stellen aber läßt er sich wegblasen.

Der Grund des sechsten Versuchs ist endlich dieser: Wenn man mit gewissen flüssigen Sachen, z. B. Essig, Zitronensaft, im Wasser geschmolzenen Vitriol oder Alaun u. s. w. schreibt, so kann man zwar das Geschriebene nicht lesen, wenn aber über das Ganze Tinte gestrichen wird, so zeichnen sich die Buchstaben durch eine merklichere Schwärze aus, und werden folglich lesbar.

Doch muß bey diesen Versuchen genau die Ordnung befolgt werden, welche vorgeschrieben ist, denn nach einem einzigen angestellten unrechten Versuche könnten sonst leicht alle fernere Versuche ohnmöglich gemacht werden. Wenn man z. B. mit dem vierten oder sechsten Versuche anfangen wollte, so würde bald das ganze Pappier mit seiner Schrift zu allen übrigen Versuchen verdorben seyn.

Zu den Hülfsmitteln beym Entziffern gehört auch eine Sammlung von Alphabeten, sowohl fremder Sprachen, als auch der schon bekannten

Ziffern. Erstere dienen dazu, daß wenn man auch die Sprache nicht übersetzen kann, man doch wenigstens die Erklärung geben könne, es sey diese oder jene Sprache. Oftmals hat sich der geheimnißvolle Verfasser nur der fremden Schriftzeichen bedient, deutsche Worte zu schreiben, z. B. mit griechischen, ebräischen, oder syrischen Buchstaben; und die Kenntniß des Alphabets erhebt den Entzifferer aller weitern Mühe. Es ist daher rathsam, sich so viele Alphabete zu sammeln, und sie entweder im Originale, oder sehr eigensinnig und richtig abgeschrieben, in einer gewissen systematischen Ordnung zu bewahren. Einen nicht unwichtigen Beytrag zu einer solchen Sammlung giebt die bekannte Polyglotten-Karte, welche im homannischen Landkartenverlage im Natur- und Kunstatlasse erschienen ist, ferner Henselii Harmonia Linguarum eben daselbst, auch die Werke von der Buchdruckerkunst.

Dann nützen die Sammlungen schon bekannter Zifferschriften ebenfalls zur schnelleren Entzifferung, und der Entzifferer wird dadurch, bey einiger Uebung sogleich beym ersten Anblick bestimmen können, ob es z. B. Illuminatische, Freimaurer- oder Rosenkreuzer-Schrift, u. s. f. ist. Zum Schluß hier einige Alphabete. Ich könnte dieses Buch mit einer Menge derselben versehen, welche aber nur den Preiß desselben erhöhen würden, ohne es in diesem Betrachte vollständiger zu machen.

Dem Privatfleiße des praktischen Entzifferers bleibt also eine Sammlung dieser Art überlassen.

Die Ziffer der Illuminaten.

12.	11.	10.	9.	8.	7.	6.	5.	4.	3.	2.	1.
a.	b.	c.	d.	e.	f.	g.	h.	i.	k.	l.	m.
13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.
n.	o.	p.	q.	r.	s.	t.	u.	v.	x.	y.	z.

Zeitrechnung des Ordens.

(Der Jezdegerdische, oder Persische Kalender.)

1. Pharavardin hat 41 Tage von 21. Merz nebst April.
2. Adarpahascht — — — — May.
3. Chardad — — — — Junius.
4. Thirmeh — — — — Julius.
5. Merdedmeh — — — — August.
6. Schaharimeh — — — September.
7. Meharmeh — — — — Oktober.
8. Abenmeh — — — — November.
9. Adarmeh — — — — Dezember.
10. Dimeh — — — — Januar.
11. Benmeh — — — — Februar.
12. Asphaadar von 20 Tagen — Merz.

Geographische Benennungen der Länder und Städte in Ordensschriften.

Baiern	—	—	Achaia.
Schwaben	—	—	Pannonia.
Franken	—	—	Jayncum.
Oestreich	—	—	Egyptus.
Tyrol	—	—	Peloponnesus.

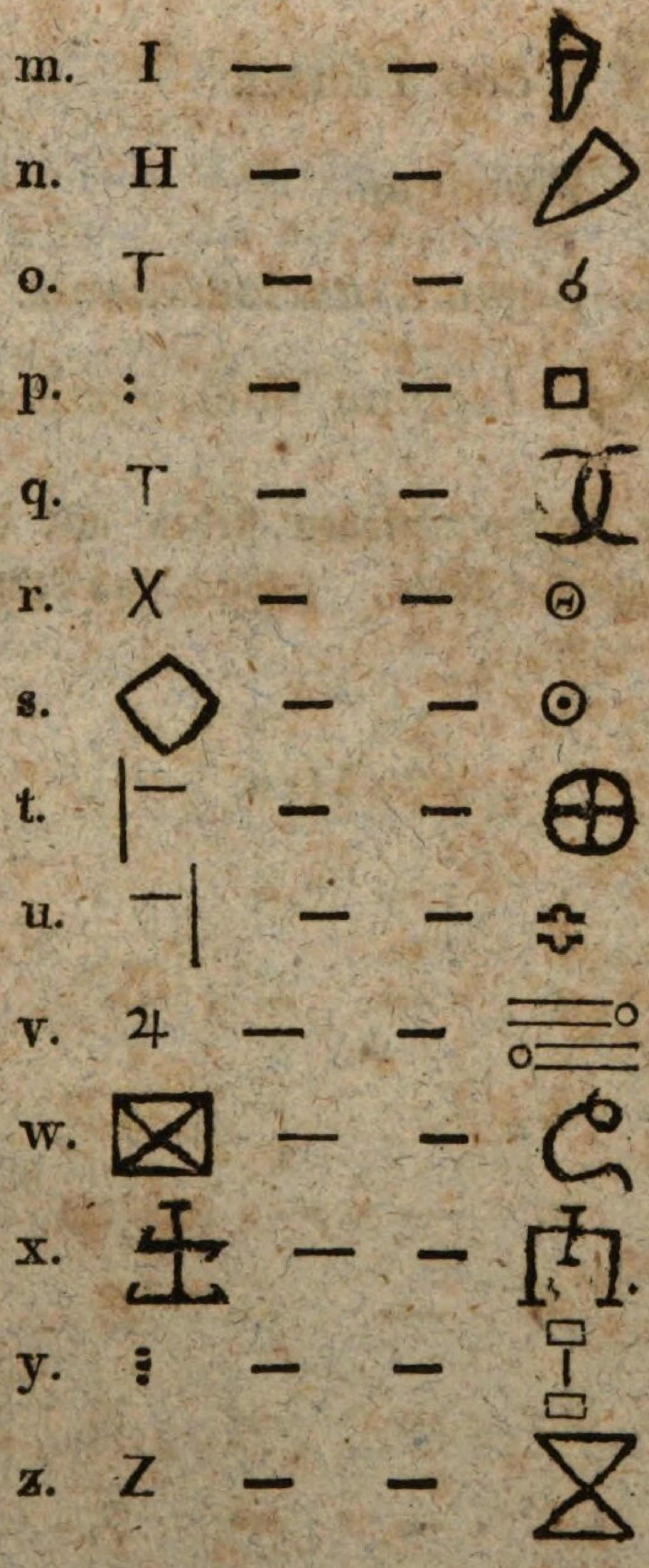
Städte.

München	—	—	Athen.
Ravensburg	—	—	Sparta.
Merseburg	—	—	Sestos.
Konstanz	—	—	Abydos.
Freising	—	—	Thebae.
Eichstädt	—	—	Erzerum.
Bamberg	—	—	Antiochia.
Landsberg	—	—	Megara.
Augsburg	—	—	Nicomedia.
Regensburg	—	—	Corinthus.
Nürnberg	—	—	Nicaea.
Landshut	—	—	Dehrhi.
Wien	—	—	Roma.
Burghausen	—	—	Chalios.
Straubingen	—	—	Thessalonica.
Neuburg	—	—	Neapolis.
Salzburg	—	—	Nicosia.

Insbruck — — — Samos.
Ingolstadt — Eleusis pro Consciis.
— — — Ephesus pro non Consciis.
Erlangen — — Sagunt.
Würzburg — — Carthago.

Ordensziffer der schottischen Ritter.
(Illuminatus dirigens.)

a.	⊕	— —	ח
b.	✡	— —	⊔
c.	Γ.	— —	☾
d.	↧	— —	┐
e.	┘	— —	∗
f.	♂	— —	⊏
g.	⊐	— —	✝
h.	.	— —	⊢⊣
i.	+	— —	△
k.	☿	— —	⧻
l.	L	— —	♀



Interpunktionen.

, ⋈ Comma.

; 3 Semicolon.

: 3 duo Puncta.

. 6 Punctum.

! 9 Signum exclamationis.

? 69 Signum interrogationis.

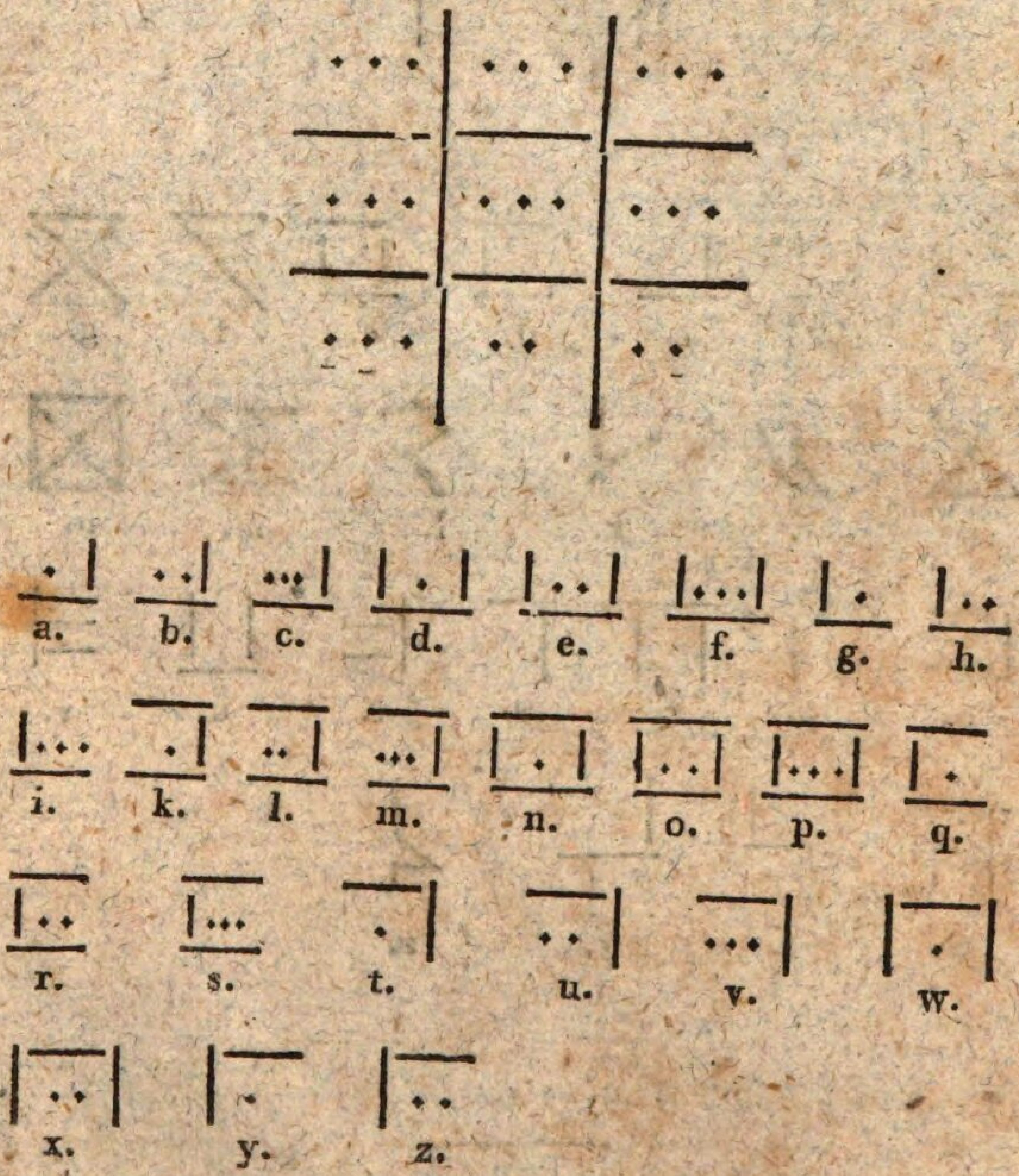
Die Interpunktionen stehen mit den Buchstaben in gleicher Linie, folglich sind keine Absätze in dieser Schrift.

Zahlen.

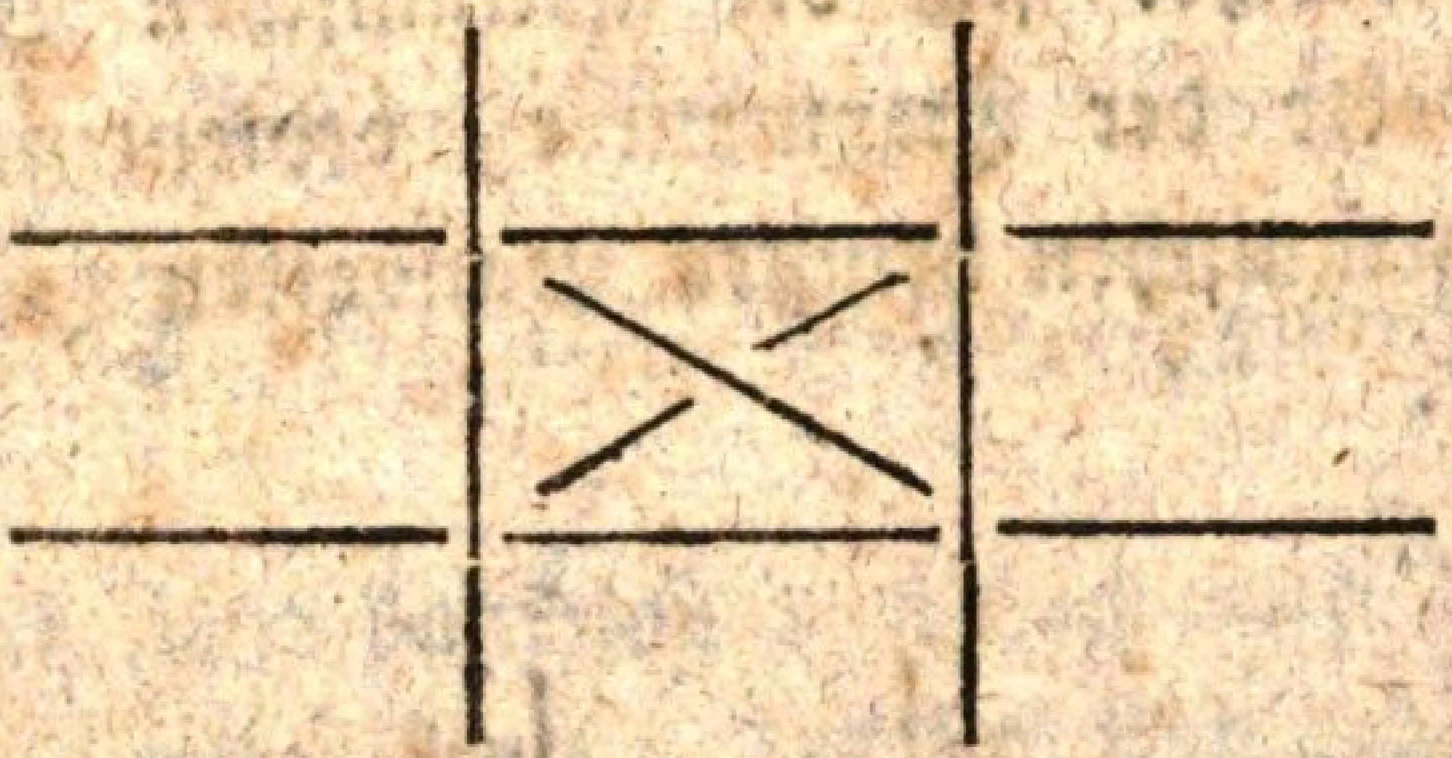
1.	—	—	·.·
2.	—	—	⌓
3.	—	—	◡
4.	—	—	▭—▭
5.	—	—	β
6.	—	—	✂
7.	—	—	✂
8.	—	—	✂
9.	—	—	✂
0.	—	—	⁝

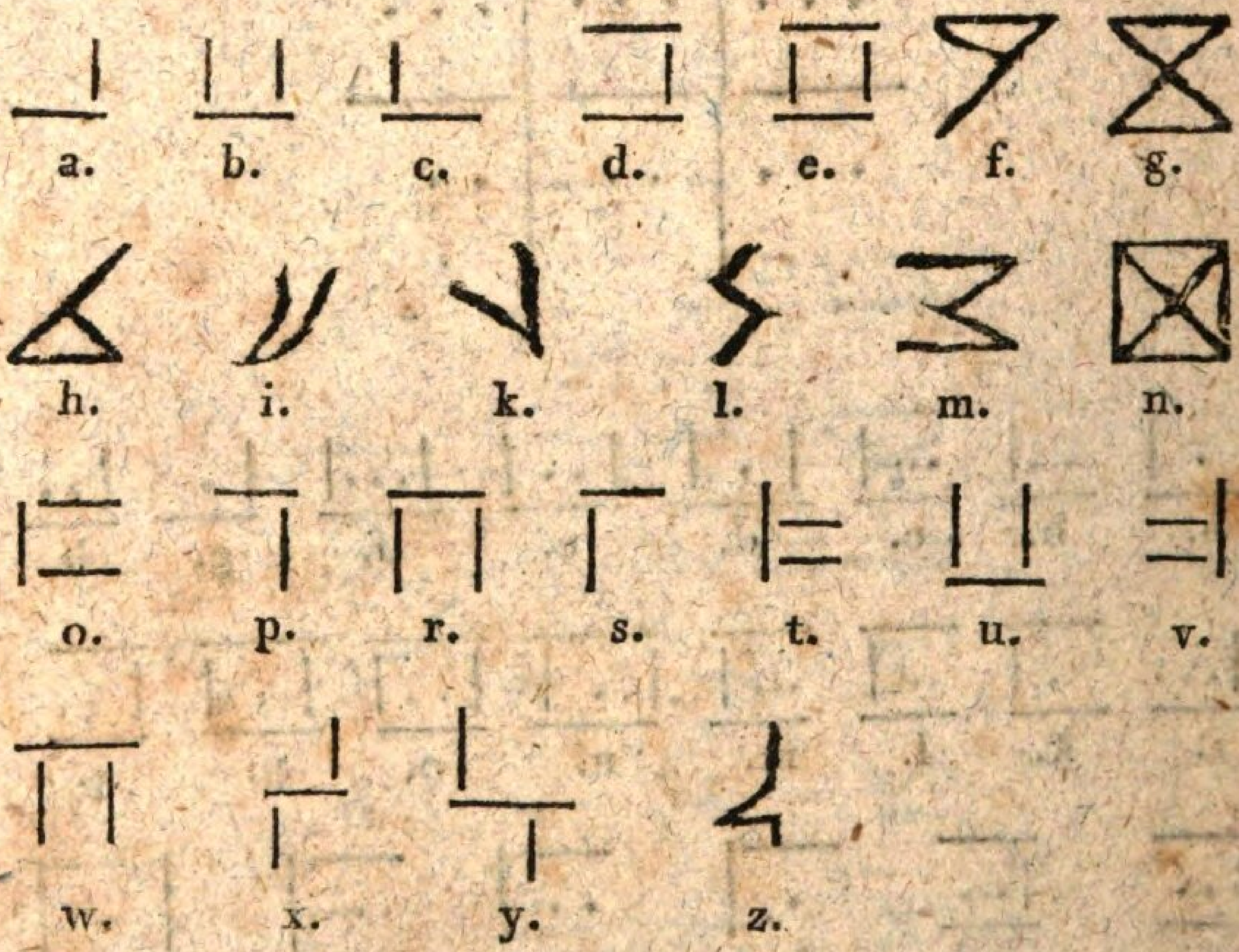
Sogenanntes Freymaureralphabet.

Eigentliche Egyptische Amamische Königsschrift, welcher sich die afrikanischen Bauherren (eine Sekte der Freymaurer) bedienten. Aus dem Spartanischen heiligen Baubalken (Decona) entwickelt.

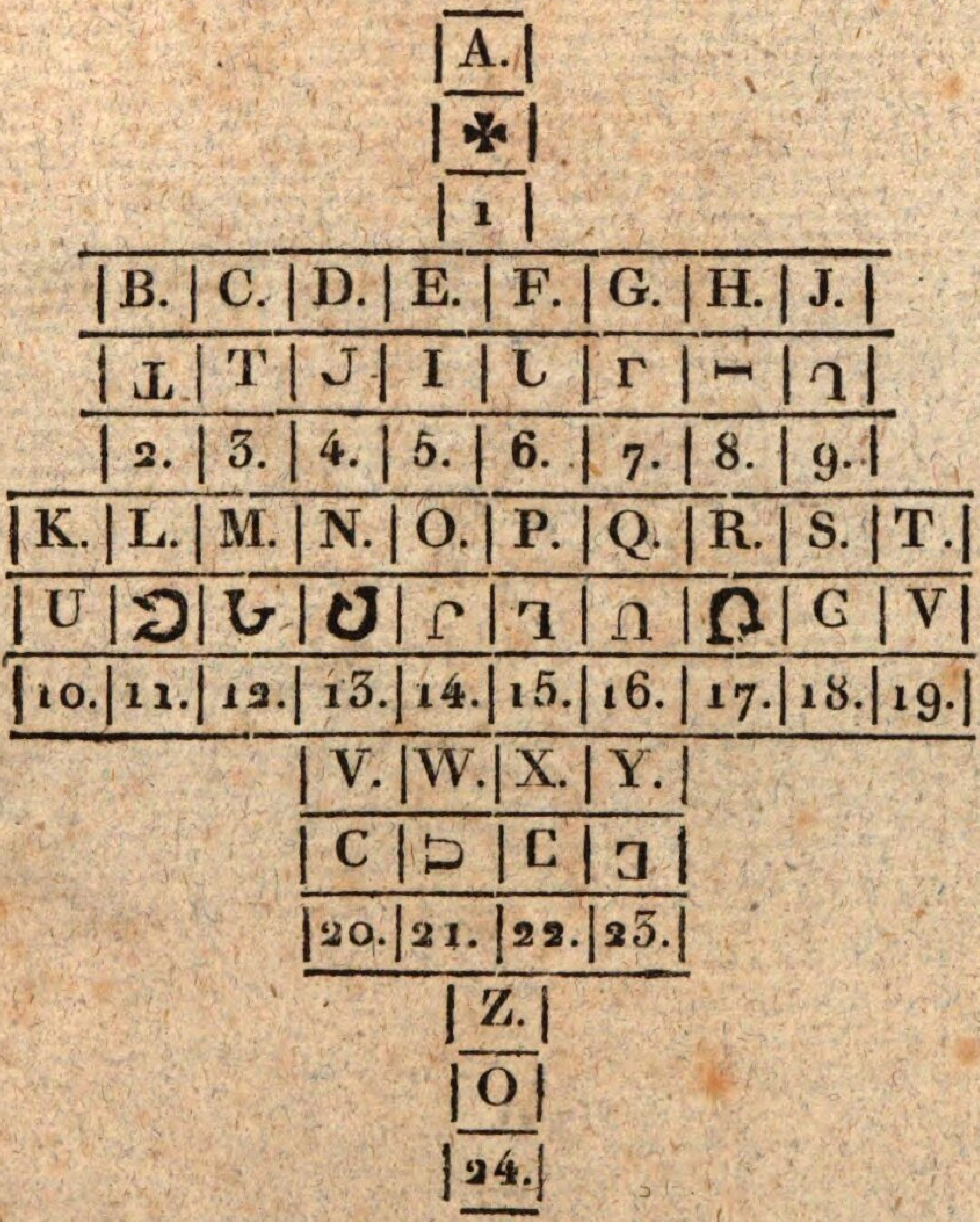


Oder:





Eine Ziffer der Rosenkreuzer.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gesternbergk, Georg Victor Carl von

Die Kunst, geheime Schriften zu entziffern für Feldherrn, Gesandtschafts-Secretäre, Beamten bey geheimen Kabinetten, Archivare, Polizeybeamten, Postofficianten, Diplomatiker, u. a. m

Leipzig 1808

Graph. 43 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10431141-0